

Julia Weber

Ulrich Noack

Konservativer Historiker
Liberaler Pazifist

Persistenter Kritiker

Wahl-Königsteiner

Königsteiner Museumsheft

I - 2023





Herausgegeben von
Frauke Heckmann, Rudolf Krönke und Andrea Schmitt



Julia Aroha Weber ist in Königstein aufgewachsen und zur Schule gegangen, hat in Frankfurt Philosophie, Anglistik und Bildungswissenschaften studiert und ist journalistisch und in der politischen Bildung aktiv. Ihre Promotion wird sie an der Universität Maastricht schreiben.
Sie ist bereits seit einigen Jahren Mitglied im Verein für Heimatkunde e.V. Königstein.

chronicon-verlag, Limburg an der Lahn
EURO 10,80



Königsteiner Museumsheft 1/2023

Herausgegeben von
Frauke Heckmann, Rudolf Krönke und Andrea Schmitt

im Auftrag von
Verein für Heimatkunde e.V. Königstein

Königsteiner Museumsheft 1/2023

Julia Weber: Ulrich Noack

Herausgegeben von Frauke Heckmann, Rudolf Krönke und Andrea Schmitt
im Auftrag des Vereins für Heimatkunde e.V. Königstein

Gestaltung: Christoph Schlott, Redaktion: Christoph Schlott, Christina Voigt
© 2023 chronicon-verlag, Limburg an der Lahn - ISBN 978-3-944213-50-7

Diese Broschüre steht als kostenloser Download auch zur Verfügung auf den Internetseiten
www.koenigstein-museum.de - www.koenigstein-kulturelles-erbe.de

Zum Geleit

Die Reihe 'Königsteiner Museumshefte' erscheint unregelmäßig ab Mai 2023 und beinhaltet Beiträge zur Dauerausstellung oder zu Sonderausstellungen des Königsteiner Burg- und Stadtmuseums. Die Hefte erscheinen je nach Bedarf in den Formaten DIN A4 oder A5 als Kunstdruck, sind aber inhaltlich als Folge voneinander unabhängiger Publikationen gestaltet.

Ihr Erscheinen knüpft an die vor 35 Jahren endgültig eingestellten 'Heimatlichen Geschichtsblätter' des Vereins für Heimatkunde e.V. Königstein an und führt die vor mehr als 10 Jahren ebenfalls eingestellten kleinen Erläuterungsblätter im Format DIN A5 zu einzelnen Exponaten des Burg- und Stadtmuseums fort.

Sie unterscheiden sich inhaltlich von den 'Kulturelles Erbe Königstein - Berichte' und den jährlich erscheinenden Begleitheften zum Königsteiner Burgfest vor allem dadurch, dass sie sich einzig und allein mit Themen und Objekten aus der Museumspräsentation befassen.

Sie dienen also der Wissensvertiefung zu einzelnen Ausstellungselementen und ergänzen im Einzelfall die im Museum angebotenen Videos und/oder Podcasts, die dort per QR-Code abrufbar oder konkret geplant sind.

Die 'Königsteiner Museumshefte' erscheinen nur in geringer Auflage im Digitaldruck und werden kostenfrei als Download auf der Internetseite des Museums www.koenigstein-museum.de und auf der gemeinsamen Internetpräsenz der drei historischen Vereine Königsteins www.koenigstein-kulturelles-erbe.de angeboten.

Königstein, den 8. Mai 2023

*Die Herausgeber*innen*

Frauke Heckmann, Rudolf Krönke, Andrea Schmitt

Vorbemerkung

Das erste der neuen "Königsteiner Museumshefte" befasst sich mit dem Leben Ulrich Noacks (2. Juni 1899, geb. in Darmstadt, bis 14. November 1974, gest. in Würzburg). Er lebte kurze Zeit in Königstein, sicherlich im Jahr 1946, aber sein Umzug nach Würzburg, seiner späteren wirklichen Wahlheimat ist nicht datierbar.

Er ist eine der vielen Persönlichkeiten, die nicht ständig in Königstein lebten, aber doch in Königstein prägend aktiv waren oder als wiederkehrende 'Zaungäste' mit der Stadt in Verbindung zu bringen sind. Einige von ihnen weilten in Königstein aus medizinischen Gründen, Gerd von Bassewitz zum Beispiel oder Carl Spiecker, andere wählten Königstein als temporäre Heimat oder als immer wieder gern angesteuerten temporären Aufenthaltsort, wie zum Beispiel Ulrich Noack oder Robert Kempner, wieder andere waren aus rein politischen Gründen hier wie Konrad Adenauer oder Erich Köhler, oder bewirkten aufgrund von Tagungen oder Treffen in Königstein historisch Wichtiges und Interessantes, wie zum Beispiel Bernhard Grzimek oder Ernst Reuter. Einige waren in der Stadt, weil sie hier als Demokraten auf der Festung eingesperrt waren oder auf der Flucht wie beispielsweise Felix Anton Blau oder Friedrich Stoltze.

Ulrich Noacks Gründe für Königstein bleiben bisher genauso im Dunkeln wie die Monate vor seiner Ankunft: Aus Greifswald vor der nahenden Ostfront offenbar geflohen, muss er die Monate der Jahreswende 1945/46 in Bayern verbracht haben. Zwischen März 1946 und Oktober 1946 war er der persönliche Referent des Hessischen Ministerpräsidenten Karl Geiler und lebte und arbeitete anscheinend in dieser Zeit in Königstein. Bilder oder Details aus dieser Zeit zu seiner Person sind nicht bekannt.

Für die Geschichte Königsteins gewinnt Noacks kurze Zeit in der Stadt insofern Bedeutung, als er hier offenbar den "Königsteiner Entwurf" der Hessischen Verfassung geschrieben hat, nicht alleine natürlich, aber eben anscheinend weitgehend in Königstein. Er gab diesem Entwurf ja auch nicht ohne Grund eben den Titel "Königsteiner Entwurf".

Dadurch wird Königstein rein geographisch betrachtet und im Sinne der deutschen bzw. hessischen Demokratiegeschichte zu einem "Ort der Hessischen Verfassung".

Das spiegelt sich auch in der neuen Dauerausstellung des Königsteiner Burg- und Stadtmuseums seit Mai 2023 wieder: Dort erscheint Ulrich Noack sozusagen als "Exponat", zumindest über einige seiner Schriften und in Gestalt der Ausstellung des Faksimiles des "Königsteiner Entwurfs" vom Sommer 1946.

Diese Broschüre dreht sich also 'um den Mann in der Vitrine und sein Werk' aus Königstein.

Ich bedanke mich bei der jungen Wissenschaftlerin Julia Weber, die im Auftrag des Vereins für Heimatkunde e.V. Königstein es unternommen hat, im Frühjahr einen Essay zu Leben und Wirken Ulrich Noacks zu schreiben und in der neuen Reihe des Vereins für Heimatkunde zu publizieren.

Königstein, den 8. Mai 2023

Christoph Schlott, Redakteur.

Julia Weber

Ulrich Noack

Konservativer Historiker

Liberaler Pazifist - Persistenter Kritiker

Wahl-Königsteiner

Zur Einordnung: Diese essayistische Abhandlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es geht vielmehr darum, der Genese von Ulrich Noacks politischem Wirken und Handeln zu folgen und anhand der Reaktionen auf dessen Vorschläge die politischen Zustände im Deutschland der Nachkriegszeit nachzuvollziehen. Im zeitlichen und umfänglichen Rahmen dieser Arbeit war eine allumfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Ulrich Noack nicht möglich. Deshalb werden einige Aspekte, beispielsweise seine Verbindungen zu und Konflikte mit diversen politisch relevanten Akteuren, nur en passant behandelt. Wie aus dem nachfolgenden Text hervorgeht, ist die Quellenlage nicht immer eindeutig. Für einen umfänglicheren (aber vermutlich trotzdem nicht vollständigen) Überblick empfehle ich die im Literaturverzeichnis angegebene Originalliteratur in Verbindung mit zeitgenössischer Berichterstattung und den Publikationen seiner Zeitgenossen.

Ein kurzes Mise en Scène

Hatte Ulrich Noack (1899 - 1974) eine politisch gespaltene Persönlichkeit? Recherchiert man zum Würzburger Geschichtspräsidenten, könnte man das glatt vermuten: Bekannt ist er einerseits als CDU-Mitglied, andererseits würde man seine Ideen und Ziele heutzutage als dezidiert links bezeichnen. Einerseits wirkte er an der hessischen Verfassung mit, andererseits wurde er vom Verfassungsschutz beobachtet und von führenden Politikern mit größtem Argwohn beäugt.

Oberflächlich betrachtet - also anhand seines Wikipedia-Eintrags - könnte sein Werdegang schwerlich konventioneller wirken: Professorensohn, CDU-Mitglied, Geschichtspräsident. Bei genauerer Beschäftigung könnte man meinen, es handelte sich bei diesem Noack und dem Gründer des 'Nauheimer Kreises' um zwei gänzlich verschiedene Personen. Man erfährt: Noack war ein streitbarer und ideenreicher Charakter, der mit einer Vielzahl verschiedener politischer Strömungen liebäugelte und schon vor der 68er-Bewegung die Vergangenheit Deutschlands reflektierte und aufzuarbeiten versuchte. In einem Brief hält er hierzu fest:

“Es ist zwar oft ein schuldbeladener Sinn, aber wenn wir die daraus mit Notwendigkeit folgende Endsituation in solchem Zusammenhang erkennen, können wir auch zur Läuterung der Gesinnung gelangen, aus der ein deutsches Menschentum hervorgehen kann, das wieder befähigt ist, dem ewig Gültigen zu dienen!”

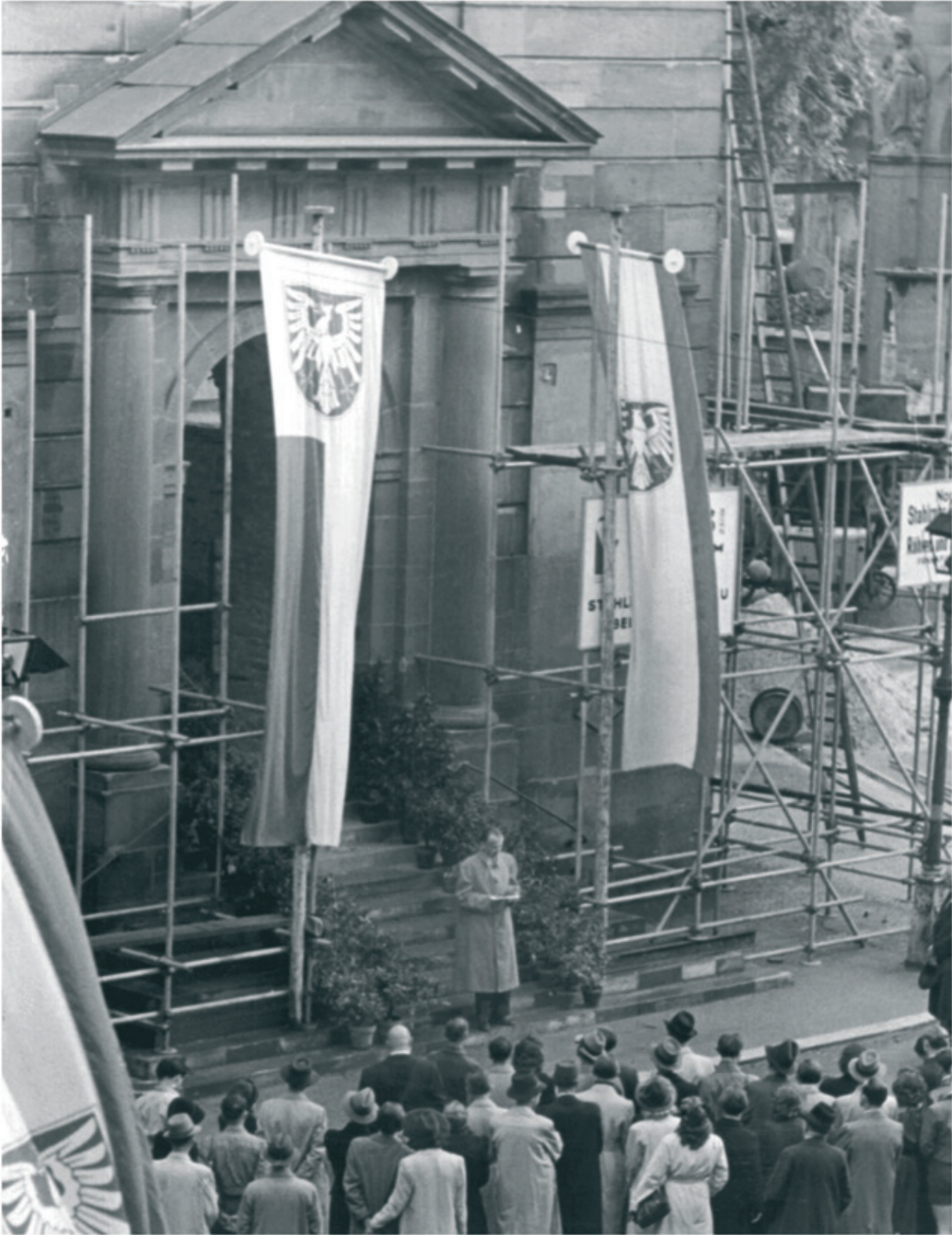
Er scheute sich nicht, anzuecken, weshalb er stellenweise in spektakuläre Rechtsstreitigkeiten verwickelt war. Mit seinen Auseinandersetzungen mit Adenauer und dem 'Pechel-Prozess' machte Noack nationale Schlagzeilen. Ab 1949 hielt die erste Bundesregierung den Historiker für so bedenklich, dass sie ihn und seinen 'Nauheimer Kreis' vom Verfassungsschutz beobachten ließ.

Prägende Personen und Weggefährten

Die Denker seiner Zeit prägten Noack durchaus. Unter anderem las er die Werke Wilhelm Diltheys, Albert Schweitzers und Herbert Marcuses. Diltheys geistesgeschichtliche Analyse der christlichen Konfessionen waren *“von so eindringlicher und nachwirkender Kraft, daß sich der etwa dreißigjährige werdende Dozent sich bis nah an die Schwelle der katholischen Kirche getragen fühlte”*. Sein Verhältnis zur Religion war - wie könnte es bei Noack anders sein? - ambig. 1927 wurde Noack



Verkündung des Landes „Groß-Hessen“ am 12. Oktober 1945 in Wiesbaden durch den Repräsentanten der Amerikanischen Militärregierung Militärgouverneur Colonel James A. Newman. - Links der von der Amerikanischen Militärregierung ernannte Hessische Ministerpräsident Karl Hermann Geiler, dessen persönlicher Berater Ulrich Noack wenige Zeit später wurde (oben).
Ulrich Noack 1948 (rechts).



Ulrich Noack, Vorsitzender des „Tages der jungen Generation“ spricht am Jahrestag der Paulskirchenversammlung, am 18. Mai 1947 vor der Frankfurter Paulskirche, deren Wiederaufbau bereits in vollem Gange ist. Noack hatte den „Tag der jungen Generation“ am 18. Mai 1946 unter Beteiligung des Hessischen Ministerpräsidenten Karl Geiler als eine überparteiliche Sammlungsbeziehung gegründet. Am 18. Mai 1947 fanden Reden und Vorträge statt unter dem Motto „Die neue Form des deutschen Staates“ und Noack selbst referierte zum Thema „Die außenpolitische Bedeutung einer föderativen Verfassung“. - Unter den Zuhörern: Frankfurts Oberbürgermeister Walter Kolb, der Herr mit Glatze.

Ende August 1947 berichtete die Presse relativ umfangreich über den „Tag der jungen Generation“ auf dem Hohen Meißner, der dort in der Nachfolge des berühmten Vorgängers von 1913 seit 1946 unter führender Beteiligung von Ulrich Noack durchgeführt wurde (Presse vom 31. August 1947).

Tag der JUNGEN GENERATION

Tastender Anfang — gutes Resultat

Ohne Übertreibung darf man sagen, daß der „Tag der jungen Generation“, den Ministerpräsident Prof. Dr. Geiler zusammen mit Oberbürgermeister Dr. Blaum und Kultusminister Dr. Schramm nach Frankfurt einberufen hatte, zu den interessantesten und in mehr als einer Hinsicht auch erfolgreichsten politischen Tagungen gehört, die wir hier seit dem Zusammenbruch erlebt haben.

Es ist nicht möglich, den Inhalt der Referate und der Diskussionsbeiträge auch nur annähernd erschöpfend wiederzugeben. Wir müssen uns mit einem kurzen Resümee begnügen, doch wollen wir versuchen, die geistige Umstellung, die sich während der Tagung vollzog und in der wir ihren Erfolg sehen, zu skizzieren.

Die Kundgebung vor der Paulskirche trug festlichen Charakter. Die programmatische Rede des Ministerpräsidenten ist an anderer Stelle wiedergegeben. Der Frankfurter Oberbürgermeister benutzte die Gelegenheit, seinen persönlichen Wunsch, Frankfurt solle Hauptstadt des neuen Deutschland werden, wieder anzubringen. Es wird sich zeigen, daß es im gesamten deutschen Interesse liegt, diesem Wunsche nicht zu entsprechen. Es hieße, sich am Geiste der Männer der Paulskirche versündigen, wollte man aus einer augenblicklichen Zonen-Situation heraus die Einheit Deutschlands dadurch gefährden, daß man — dem Drängen einiger sozialreaktionärer Kreise nachgebend — Berlin seiner politischen Mittler-Funktion beraubte. Alle, denen die Einheit Deutschlands wichtiger ist als die Sicherung einer Kleinstaats-Parteilichkeit — einerlei, welche Partei sie stellt —, müssen diese Gefahren erkennen und ihnen entgegen treten.

Könnte man schon in der Rede Dr. Blaums die Absicht verspüren, diese erste Begegnung von Deutschen der jungen Generation aus Groß-Hessen, Bayern, Württemberg-Baden, aus der englischen und den anderen Zonen auf ein bestimmtes politisches Ziel festzulegen, so verspürte man ähnliche Tendenzen auch in den beiden ersten Referaten der Tagung selbst.

Es mag dahingestellt bleiben, ob Professor Dr. Noack in seinen meisterhaft formulierten Darlegungen dies wirklich vorhatte, oder ob er in seinen Leitätzen zu den Verfassungsfragen der Diskussion Anhaltspunkte geben wollte; immerhin — die überstarke Betonung des Heimatgedankens und seine Darstellung als politisches Postulat (die Zonen sind keine Vaterländer, sagte kürzlich Ernst Lemmer in Hamburg) und die nicht minder intensive Betonung des Gedankens, dem Mehrheitswillen des Parlaments müsse

ein Regulativ durch eine zweite Kammer, dem politischen Willen der Parteien eine Korrektur durch die Berufung ständischer Vertreter (nach dem Vorbild des alten preussischen Herrenhauses und des bayrischen Reichstages) auferlegt und dem Zentral-Parlament bei von den Länderregierungen, beschickter Bundesrat gegeben werden, ließ auf parteiliche Absichten schließen. Das alles sollte geschehen, um der Freiheit während diese Forderungen nach anderer Meinung aus der Angst vor dem Sprung in die Freiheit stammen, in der man ohne Rettungsgürtel und Korkeste sich nicht zu schwimmen getraut.

Dr. Gerngroß aus München argumentierte in der gleichen Richtung, in einigen Punkten mit schärferer Akzentuierung. Die Diskussion der ersten Stunde schloß nicht auf diese politische Ausrichtung der Referate. In ihr gaben Redner von überall her ihren mitgebrachten Gedanken Ausdruck, erzählten von ihren Wünschen und Arbeiten auf mannigfachen Gebieten der Jugendpflege und Erziehung, an denen ja kein Mangel ist. Soweit von dem organisatorischen Plan gesprochen wurde, mußte der Eindruck entstehen, daß sich irgendwo von den Parteien distanzierter, vielleicht sogar als außerparteiliche Gruppe eine neue Partei, mindestens jedoch ein außerparteilicher Willensträger der „Heimkehrer-Generation“ werden wollte, weit genug gespannt, um den Ressentiments mancher studentischer Kreise Spielraum zu lassen, zugleich jedoch mit dem Rücken gegen Osten gewendet, mindestens so lange, bis in den partikularen Vaterländischen Sicherungen emmontiert sind. Darzwischen gab es romantische „Hohen Meißner“-Erinnerungen, wie auch die Paulskirche mehrfach als romantisches Symbol und nicht in erster Linie als Verpflichtung zu realer politischer Arbeit gesehen wurde.

Dann kam die Frage: Was soll es besagen, wenn Dr. Gerngroß in seinem Referat von der Wiedernahme des deutschen Volkes in die Familie der Völker des Westens spricht? Nur des Westens? Professor Geiler hatte doch davon gesprochen, daß der sogenannte Eiserner Vorhang vor der Ostzone durchlöchert werden müsse, damit die Deutschen des Ostens sich nicht verloren und abgeschrieben vorkommen sollten. Sie kommen sich gar nicht verloren vor, sie staunen nur, daß man deutsche Politik ohne sie machen will, um ihren politischen Willen aus dem Kräftefeld auszuschalten. Dann kam eine — die Willensbildung der Tagung ausgezeichnet beeinflussende — Erklärung der Studentengruppe der SPD, die vor allen Dingen das Verhältnis zu den Parteien einrenkte und deshalb auch die Billigung der weiteren Frage: Warum spricht man Und es kam die weitere Frage: Warum spricht man immerzu von der Sicherung der Freiheit? Meint man damit die Sicherung gegen die Mehrheit einer Partei, und meint man letzten Endes die Sicherung gegen die in den marxistischen Zielsetzungen formulierte Diktatur des Proletariats.

und wenn man sie meint, warum sagt man es nicht klar gestellt werden kann, was Diktatur Proletariats heute bedeutet, wie sie aussehen wird und ob sie wirklich eine Unterdrückung der Freiheit ist?

Nun kam eine echte Diskussion im Gange. Höhepunkt eine brillante Ansprache von Professor Ebbinghaus (Marburg) bildete, in der eine Apologie der sozialistischen Wirtschafts- und Verfassungsordnung gab — im Namen der jungen Generation — als Dauer- und Begegnung für die haben, wenn er ein Ort der Begegnung für die Vertreter aller politischen Richtungen ohne Gegenüber einer der bestehenden Parteien wird, als ein Ort, an dem die Parteivertreter sich nicht untereinander, sondern auch mit den parteilich gebundenen Trägern neuer Ideen nicht aussprechen. Damit ist etwas erreicht, was wenig schon längst von vielen Politikern wurde und uns als unerzetzliche Voraussetzung für das Hineinwachsen der jungen Generation in das politische Leben erscheint. Auch die Parteien können dieser Ansprache lernen, daß das Mißtrauen dieser Zurückhaltung der jungen Generation gegen Parteien nicht durch noch so intensive Werbetätigkeit durch Lockungen oder Machtversprechen erreicht werden kann, sondern nur durch die Freiheit zur Aussprache und durch die Fluktuation unter den Parteien selbst, bis die den ihm richtig erscheinenden Standorten den politischen Einsatz gefunden hat. Das wird durch die Verkrustung und Verbunkelung der Parteien vor Wachstum aus geistigen Kraftströmen und ihr Wachstum aus geistigen Kraftströmen.

Professor Dr. Noack als Tagungsleiter hat diesen Dienst dieser Entwicklung der Tagung sehr klug gefördert gewesen zu sein. Hatte es sich andere Absichten, so darf er jetzt das haben, daß ihm ein Werk gelungen ist, das die Führung in der Neugestaltung Deutschlands eine Rolle spielen kann, nicht zuletzt die Tagung einen vorläufigen Ausschluß eines alle Parteierrichtungen vertritt, fern alle Altersstufen, die die Militärregulationen über die politische Entlastung schließen über die politische Entlastung und zur Kriegsgefangenenfrage zu beraten Tagungen vorzubereiten, auf denen Gegenreferate klar die politische Entlastung Redner erkennen lassen und neue Gegenreferate geben. Auch Minister Geiler hat allen Anlaß, mit diesem Ergebnis der Tagung sehr zufrieden zu sein — wie er uns versichert — ist er.

Die Referate

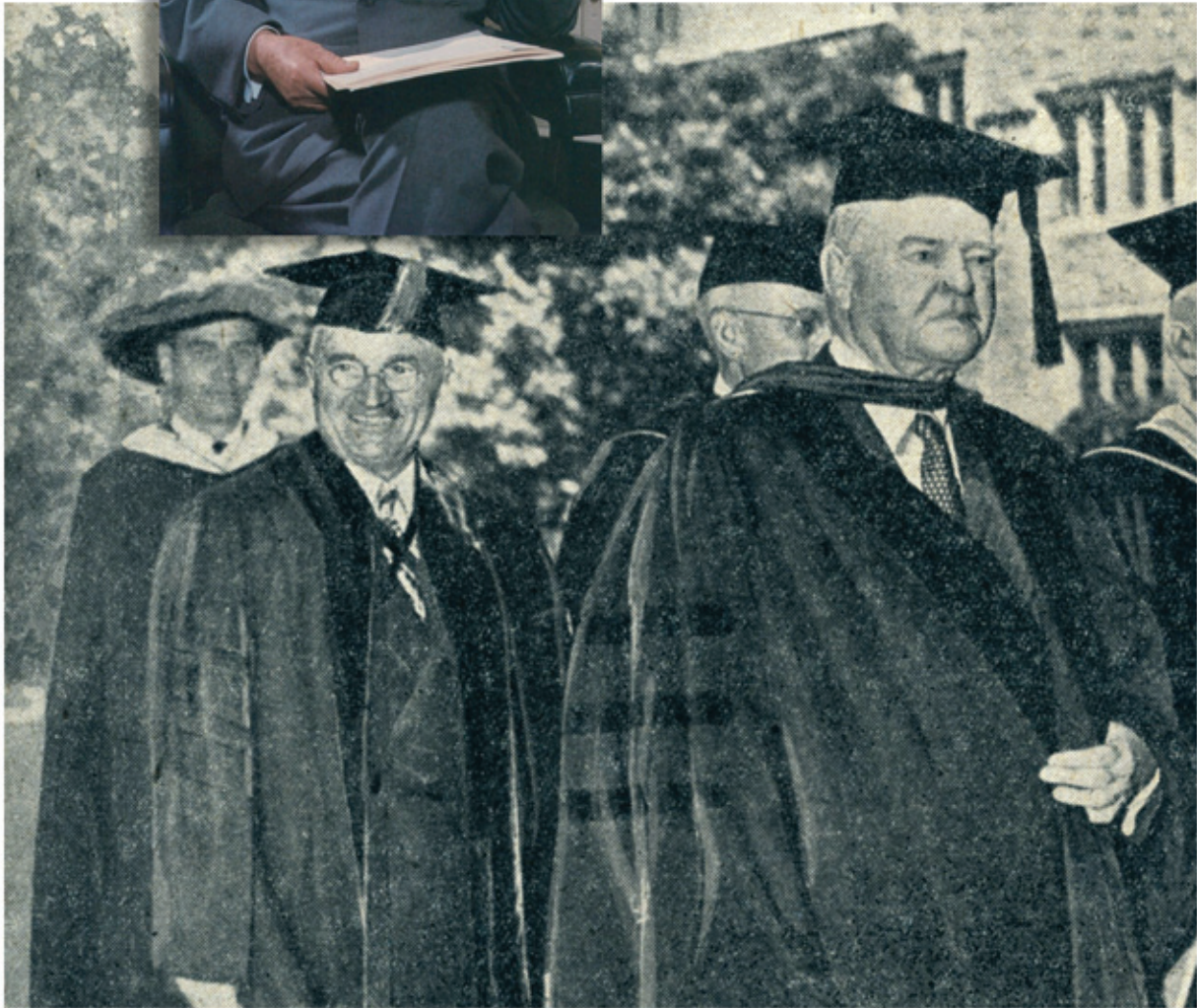
Professor Dr. Ulrich Noack sprach in dem Einleitungsreferat über „Die Paulskirche als geschichtlicher Ausgangspunkt einer freiheitlichen Kultur in Deutschland.“ Er wollte, so sagte er, keinen historischen Rückblick geben, sondern die Gedanken auf jenen Teil dieses Themas lenken, der von der Besonderen auf die Lehren der Vergangenheit auf die bevorstehende freie Entscheidung über den künftigen Lebensweg unseres Volkes sich öffnet habe, in dem die ganze Fülle einer hundertjährigen Erfahrung einbezogen sei. Deutschland habe Kultur in jeder denkbaren Form gehabt, aber es fehlte noch immer ein gemeinsamer Kanon politischer Prinzipien an den Gedanken der Humanitas und der Ehrlichkeit vor der

meinsagen Plänen weiter zu lenken. Aus ihnen entspringe der künftige Bundesrat, aus dem Gedanken- austausch mit den Parteien der werdende Reichstag, der jetzt Vorarbeit leisten müsse für eine kommende Nationalversammlung. Vor der Ausarbeitung eines gemeinsamen Verfassungsentwurfes müßte aber eine grundsätzliche Einigung über den künftigen bündischen Charakter Deutschlands angestrebt werden. Für diese grundsätzliche Klärung stellte Professor Noack diese Leitätze auf, bei denen im Vordergrund die sieben Heimatländer als Kraftquellen für das ganze Vaterland gesehen werden, die sich gegen eine zentralisierende Machtkonzentration richten, die Persönlichkeiten aus dem engeren Heimatland für die übergeordneten Aufgaben des Gesamt-Vaterlandes entsenden, ein föderales System, das die Alleinherrschaft einer Majorität im Zaum zu halten habe und eine starke Basis für den Aufbau einer zweiten Kammer von den Einzelstaaten zum Bundesstaat im vertikalen Aufbau neben den Parlamenten schafft. In dieser Konstruktion sieht Professor Noack die Verwirklichung einer qualitativen Demokratie, die er auch eine konstitutionelle Demokratie nennt. Ihre Qualität soll sie durch den Einfluß der Erkenntnistheorie, Erfahrungen und Besonnen Menschen mit Volk braucht — seiner Regierung Gleichgewicht. Auch über die Fragen des Verhältnisses von Staat und Kirche, der Erziehung und einer künftigen Außenpolitik gab der Redner ausführliche Darlegungen und tief zum Schluß unter Beschwörung der Hohen Meißner-Formel die Jugend in einem Ring zusammenzuschließen, der als Bund aller unterschieden von konservativ und fortschrittlich nicht mehr wichtig, der Genetiv und fortschrittlich nicht mehr wesentlich ist, ein freies

III.
„Was erwartet die junge von einem zukünftigen Neubaue?“, lautete die Fragestellung Dr. von Brentano am zweiten Tage der Tagung. In einem Rückblick auf die schaffte, in einem wirklichen Weimar gelang es, ein wirkliches zu gestalten. Die Skepsis der Jugend berechtigt. Durch die Geschichte wie zwei Reiche ruhmlos untergingen Augen den jämmerlichen Untertanen, an dem ihr ganzer Glaube in sie nun die Frage, wie eine Demokratie gewinnen kann, wenn sie vorläufig nicht. Nicht durch Theorien allein Probleme lösen. Im Vordergrund die Illusionismus ist ebenso zu warnen. Die kommende politische Entwicklung Masse zurück in die Menschenwürde wiedergewonnene Menschenwürde, das Recht müsse die Grundlage sein.

IV.
„Welche Garantien kann Deutschland die deutsche Jugend nicht noch zur Erhebung mißbraucht wird?“ dieser Frage, die von amerikanischem Minister Schramm gestellt wurde, Verantwortlicher des Erziehungsweblene der Jugend ein. Diesem gegenüber den unverrückbaren Neuguten Willens sind, einen Neuen Völkerverständigung und Versteht. Das Jahr 1948 soll eine neue E-





Im Juni 1947 schlug der US-amerikanische Ex-Präsident Herbert Hoover (Bilder: in den 50er Jahren; im Juni 1947 in Trenton) einen Sonderfrieden zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den westdeutschen Ländern des ehemaligen Deutschen Reiches vor. Ulrich Noack wurde von der amerikanischen Militärregierung gebeten, zu diesem Vorschlag eine Denkschrift zu erarbeiten, die er am 5. Juli 1947 übergab. Titel: „Der Sonderfrieden der westlichen Zonen Deutschlands als Weg zum weltwirtschaftlichen Ausgleich mit Rußland“. - Diese Denkschrift wiederum führte Noack am 25. und 26. Oktober 1947 im Rahmen der Herbsttagung des „Tags der jungen Generation“ in Frankfurt zu seinem Referat „Deutschland als Faktor des Ausgleichs durch Neutralisierung und verbindende weltwirtschaftliche Funktion“. Von dort aus nahm Noacks Referatsthema seinen Weg zur Weltkirchenkonferenz im August 1948 in Amsterdam. - Die Entwicklung Noacks zu einem 'Neutralisten' ist im Detail noch nicht erforscht. Hoovers private Friedens-Initiative dürfte damit aber ursächlich zusammenhängen.

auf einer Bildungsreise durch England mit dem Werk Lord Actons bekannt gemacht. Im Laufe der Nachkriegszeit setzte sich Noack immer intensiver mit dem Liberalismus auseinander - zu einem solchen Grad, dass er der Freiheit nach und nach einen ähnlich hohen Stellenwert beimisst wie dem Frieden.

In seiner Habilitationsschrift 'Politik als Sicherung der Freiheit' (1929/1947) geht er der Frage nach, welche Möglichkeiten und Risiken verschiedene politische und ethische Systeme für die Freiheit bergen. Dabei orientiert er sich an den Schriften des "Historiker[s] der Freiheit" Lord Actons, eines Vordenkers des englischen Liberalismus.

Neben einem liberalen und undogmatischen Religionsverständnis stand auch die liberale Politik im Zentrum dieser Forschung. Andererseits war "Katholizität und Geistesfreiheit" auch ein Versuch, den Katholizismus über den Protestantismus zu erheben, sich davon abzugrenzen und ihn gegen Hegels Kritizismus bzw. Philosophie zu verteidigen. Der Unterschied besteht seines Erachtens vor allem darin, dass der Protestantismus und der Kritizismus sich zu stark an der Wirkung der Wissenschaft orientierten und das Übernatürliche außer acht ließen. Noack sieht allerdings potenzielle Synergien zwischen den Strömungen, sodass er auch hier für eine Wiedervereinigung plädiert - was aber, und darauf wies auch Acton hin, empirisch gesehen unwahrscheinlich wäre. Während er sich nie von der Religion abkehrte, trat die Politik aber doch in den Vordergrund. In den Nauheimer Protokollen schreibt Noack zur Religion: "*Christentum soll dabei in der Sphäre des Politischen nur so viel bedeuten, wie die Geisteskraft, die zwischen unvereinbar scheinenden Gegensätzen dennoch einen Ausweg findet.*" Die Religion kann hier nur eine untergeordnete Rolle spielen, daher der Verweis auf die Rolle, die sie in Noacks Leben spielte. Hier sei nur erwähnt, dass sie sein politisches Handeln und Streben vor allem hinsichtlich des von Acton vertretenen Liberalismus beeinflusste.

Einige Weggefährten begleiteten Noack in seinem Bestreben nach ideologieunabhängiger wirtschaftlicher Kooperation und Neutralismus über die Jahre hinweg, beispielsweise Heinrich Euler, Walter Schloss, Helmut R. Kölz und natürlich Marianne Buschette (ab 1952 Marianne Noack). Interessante Verbindungen bestanden zudem zwischen Noack und dem späteren Bundespräsidenten Gustav Heinemann. Heinemann und Noack waren beide Mitbegründer der CDU, und wie Noack war auch Heinemann im Laufe seines Lebens mit verschiedenen Parteien und Bewegungen verbunden. Sie teilten sozialliberale Grundsätze, beide standen dem Christentum nah (wobei Heinemann der Kirche, Noack dem Glauben näher stand) und gerieten aufgrund ihres pro-kirchlichen Engagements während des Nationalsozialismus ins Visier des Regimes, jedoch ohne nennenswerte Konsequenzen. Sowohl Heinemann als auch Noack arrangierten sich zwischenzeitlich mit dem System, indem sie mit Organisationen der Partei 'assoziiert' waren, aber ohne ideologische Verhaftung oder wahrhaftige Unterstützung des Systems. Vor allem aber waren beide Gegner der Wiederbewaffnung und traten aus diesem Grund aus der CDU aus. Noack war Mitglied und bald sogar aktiv im Vorstand der von Heinemann mitbegründeten Gesamtdeutschen Volkspartei (GVP). Nach Auflösung der GVP trat Heinemann der SPD bei, in deren Regierung er ab 1969 mitwirkte, während Noack diese Politik zwar befürwortete, aber ihre Zusammenarbeit nahm einigen Quellen zufolge ab, weil Noack einen pazifistischen Neutralismus verfolgte, Heinemann hingegen einen pragmatischen. Mancherorts heißt es zudem, Noack hätte sich vergeblich um eine Zusammenarbeit mit Heinemann bemüht. Einige derjenigen, die sich zu Beginn für die Ideen des Nauheimer Kreises gewinnen ließen, distanzier-

Ich wohnte in der ...
nther Frak Fahle, Finanzdirektor
ei meinem W Hefler, in der Michaelsbruders...
wei sehr verschiedenartigen Menschen, die aber be...
ung sind Gablentz würde für das was Sie mir so bewegend u...
grosse Läterungsfeuer schreiben besonders stark mitempfinden

Mit Frank Fahle ging ich am Sonntag Morgen zu meinem 82-j...
jährigen Meister Meinecke, der von diesem neuen Gast so angetan war,
dass er ihn bald einmal wieder zu kommen. Es tut so wohl zu füh...
len, wie weit und intensiv die Gemeinschaft solcher geistigen Freund...
schaft ist, das sagt mir ja auch wieder Ihr Brief und Ihre Karte!

Nach meiner Rückkehr war ich erst einige Tage erkältet im Bett
dann aber stürzten sich viele praktische Sorgen auf mich, vor allem
der Kampf um beide Mädels. Unsere 16-jährige Else Bit soll in den
Arbeitsdienst, weil sie schon in Oberprima ist mit den 17 u. 18-jäh...
rigen zusammen. Ich habe alles getan was ich konnte und lange Unter...
redungen mit dem Leitenden Herren des RAD hier gehabt. Es hängt noch
von dem Ergebnis der fachärztlichen Untersuchung ab. Else Bit ist
heute in die medizinische Klinik gekommen wegen ihrer schrecklichen
ständigen Müdigkeit seit dem Ostpomme n- Einsatz und soll einige Tage
beobachtet werden.

Anna sollte eigentlich auch jetzt für 6 Wochen nach Dievenow
in einen Nachrichtenhelferinnen-Kurs, weil sie schon in der 7. Klasse
ist trotz ihrer 15 Jahre. Auch eine pommerische Spezialität denn sonst
hat überall im Reich die 7. Klasse wieder begonnen. Sie hat aber einen
neuen Ausbruch ihrer Ausschläge bekommen, sodass der Hautprofessor
sie täglich in der Klinik sehen will und nicht fort lässt und es ist
jetzt so gut wie sicher, dass man sie dann gar nicht mehr herausholt

Ich selber wurde zum Volkssturm gerufen aber nach einem Brief an
den Kreisleiter mit ärztlichem bestätigendem Zeugnis auf die Liste der
Auszumusternden gestellt, was am nächsten Sonntag geschehen soll.

Meine Frau ist von all diesem Benzen ganz angegriffen und hat
ja auch immer noch keine Hausangestellte wieder und die Kinder können
unter dem beschriebenen Umständen auch keine Hilfe im Augen...
blick sein. Zu unserer Freude konnten sie mit ihrem Chor ein schönes
Abschiedsfest feiern.

In der vergangenen Woche haben meine Vorlesungen und Übungen
begonnen mit wachsender Hörerzahl, es werden jedesmal ein bisschen
mehr. Am meisten liegt mir die Übung über Ranke am Herzen, die ich
auch in den nächsten Semestern wenn es geht- fortsetzen will(!) als
ersten Baustein zu meinem geplanten Buch über die 7 grossen Geschichts...
denker (Drosen, J. Burckhardt, Dilthey, Max Weber, Froelisch und
Meinecke.)---

Aus der Sammlung des Burg- und Stadtmuseums
Königstein: Persönliche Korrespondenz
Ulrich Noack.

... von Ihrer und Ihrer lieben
den wir so sehr schätzen gelernt
nigsten Wünschen und ich darf
sen klingen soll, dass ich beim
liches Gefühl habe!

...rsorgenden Wünsche nachfühlen,
h in so viel gefahrloseren
habe.

...nen nah! Und wäre es nicht schor
nicht anders sein können!
eutungen über den Hauptinhalt
s mein Schweigen kein Gegenbe-
wovon ich nicht ausführlich
er ausgezeichnet der von v.
Bend bei ihm und seiner Frau
s Schonste

...nsarbeiten durchzulesen od.
waren und Freude machten. Es plagt
dass mein Leben durch all diese Ver-
anregungen fast zu unruhig und ungesammelt ist. Sie
mein lieber Freund, ein Vorbild, dem ich nachstrebe, obwohl
ich es nicht erreichen werde und wohl auch nicht erreichen kann.
Ihre Worte, dass es jetzt auf die grossen, letzten, einfachen Fragen
ankommt, die praktisch und ganz wirklich von uns bewältigt werden mus-
sen, hat mich wieder an alles Gute erinnert, dass immer in Ihrer Gegen-
wart von Ihnen ausstrahlt-

Ich versuche wenigstens etwas von meiner eigenen Besinnung in
Vorlesung und Rankeübung wenigstens andeutungsweise zu geben. Aber
ich fühle ständig, was mich schon durch mein Leben seit Jahrzehnten
verfolgt, dass "das EIGENTLICHE" erst noch kommt. Die wirkliche Bewäh-
rung. Der Gedanke an Sie wird mir dabei eine so grosse Hilfe sein!

Vielleicht können wir uns doch einmal auch persönlich wieder
sehen? Es wäre auch so schön wenn unsere vielgeplagten Frauen, die
zum Schreiben gar nicht mehr die Kraft und Zeit übrig haben bei so
viel "Anspannungen", sich wieder sehen würden, wie sich das wenigstens
meine Frau so sehr wünscht, und ich weiss, das tut auch die Ihrige.
Wenn wir nur einmal die Sorge um die unmittelbare nächste Zukunft der
Kinder loswerden könnten und uns befreit davon wieder begegnen konnten
in gemeinsamer Freude. Das wünschte ich vor allem Ihnen, denn wir
dürften ja in jedem Fall ernstlich gar nicht klagen!

Nun seien Sie mit Ihrer lieben Frau von uns beiden von
Herzen gegrüsst und verzeihn Sie das zu lange Schweigen
Ihrem dennoch getreuen

Ulrich Noack

... wie soll es mit der Heimerbeit?
Für meine Frau beginnt jetzt in de
die Tätigkeit als Deklerin an de
Universität -

ten sich später allerdings davon - und damit auch von Ulrich Noack. Unter ihnen waren neben Heinrich von Brentano auch August Haußleiter und schließlich auch Heinemann, wobei es hier wohl zu keinem richtigen Bruch kam, sondern nur zu einer inhaltlichen Distanzierung aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte und Einordnungen der politischen Lage.

Noack, der politische Aktivist

Verbindungen, Ziele, Erfolge, Misserfolge

Das politische Wirken Noacks kannte keine Parteien. Es war durch und durch wertorientiert, und zwar an den Werten des Friedens und der Freiheit. Diese Fluchtpunkte führten zu einer paradox anmutenden Haltung gegenüber der Politik, insbesondere politischen Parteien.

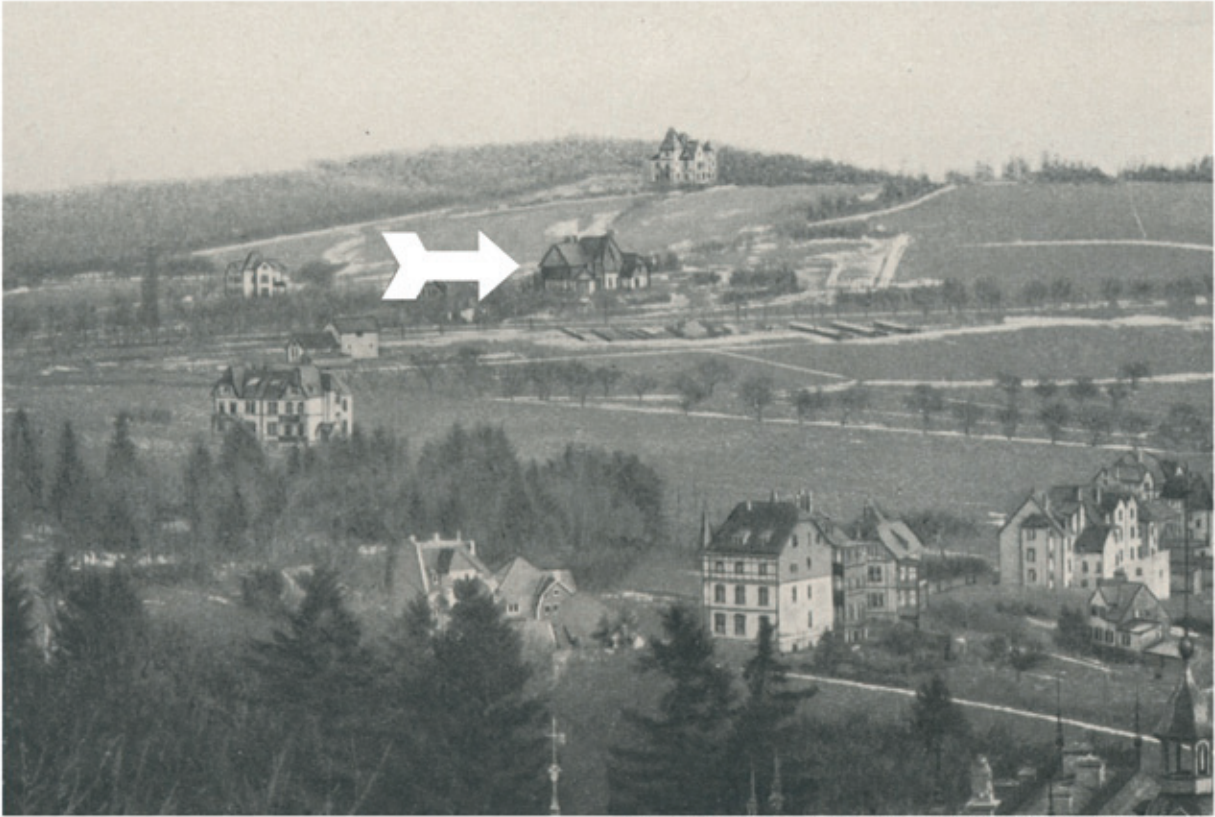
Einerseits erweckt Noack in seinen Briefen und in 'Welt ohne Krieg' den Eindruck, als stünde er Parteien generell kritisch gegenüber. Andererseits gab es kaum eine Partei der Nachkriegszeit, deren Mitglied oder Sympathisant er nicht zu irgendeinem Zeitpunkt gewesen wäre. 1946 trat er erst der CDU, dann der CSU bei, lehnte die Außenpolitik Adenauers aber ab und verließ die Partei, die 1951 ohnehin ein Ausschlussverfahren gegen ihn eingeleitet hatte, im Jahr 1952. Kurze Zeit später trat er der Gesamtdeutschen Volkspartei bei. Er war bis 1953 Mitglied der Freisozialen Union, trat aber wegen des "rechtsradikalen Kurs[es] der Parteileitung" (NB) wieder aus. Von 1956 bis 1960 war Noack FDP-Mitglied. Darüber hinaus war er Gründungsmitglied verschiedener Bewegungen und Ideenschmieden wie dem 'Nauheimer Kreis' (1948) und der Wählergemeinschaft 'Freie Mitte' (1952).

1946, in seiner Zeit als Referent des Hessischen Ministerpräsidenten Karl Geiler, wirkte Noack über den 'Königsteiner Entwurf' an der Verfassung des Landes Hessen mit.

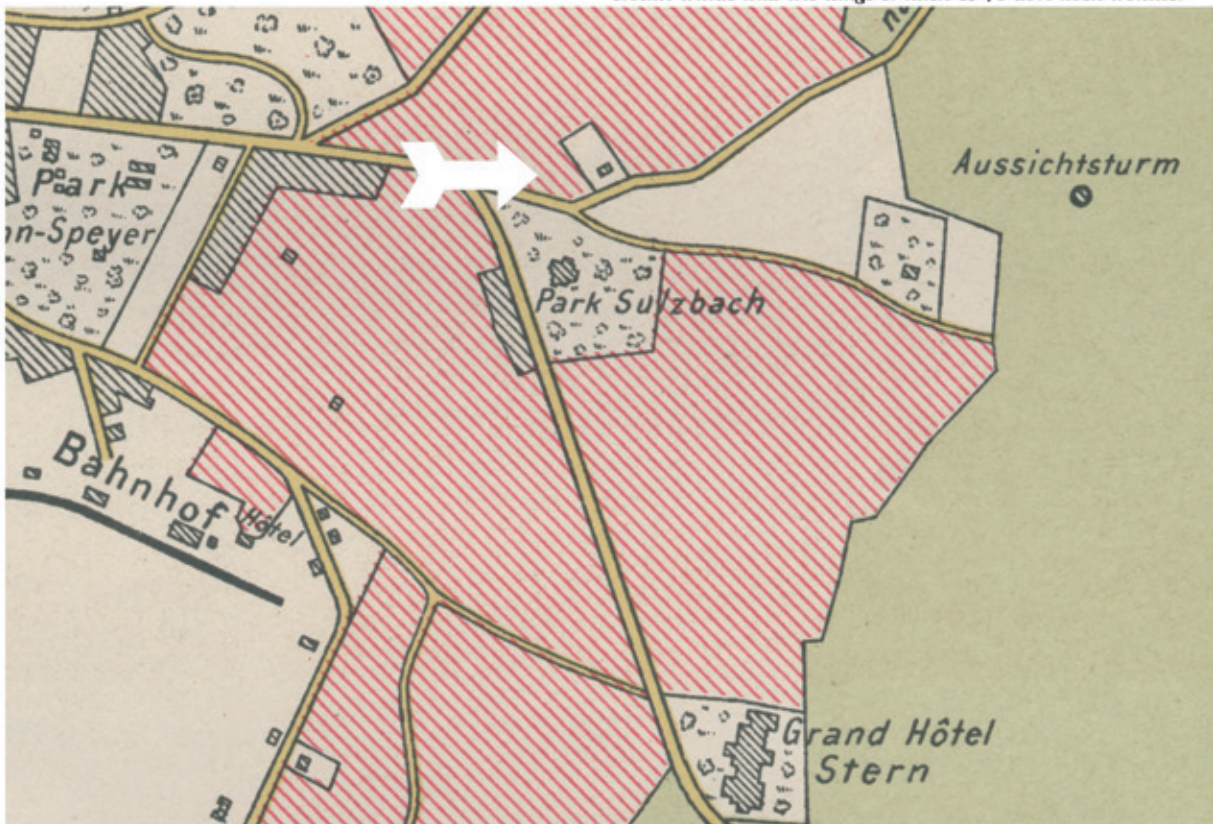
Die Politik Adenauers, vor allem die auf Remilitarisierung und Bündnispolitik ausgerichtete Innen-, Außen- und Sicherheitspolitik, lehnte Noack entschieden ab. Im Lichte der Bundestagswahl 1961 schrieb er:

"Denn wenn uns schon die Adenauer'sche Militär- und Bündnispolitik nichts mehr übrig gelassen hat als Staat und Vaterland wie die Bundesrepublik, dann soll diese wenigstens eine freiheitlich-soziale Friedensrepublik werden!" (NB).

Adenauer verbreitete derweil die Ansicht, man hätte auf dem Weg über die Wiederbewaffnung die volle Souveränität der Bundesrepublik erreichen können. Es ist unklar, ob Noack dabei die Bemühungen der Adenauer-Regierung, die deren Kanzler in seiner Presseerklärung am 15. Januar 1951 vorstellte, bekannt waren und ob er selbige für aufrichtig hielt. Adenauer führte in seiner Rede aus, die Bundesregierung hätte den sowjetischen Besatzern und der Öffentlichkeit "am 22. März 1950 und am 1. Oktober 1950 ihren Plan über die Wiederherstellung der deutschen Einheit" unterbreitet, die jedoch unbeantwortet geblieben wären. Ob die Remilitarisierung Deutschlands Aktion oder Reaktion war, lässt sich aufgrund der Gleichzeitigkeit der zahlreichen politischen Entwicklungen innerhalb der Besatzungszonen nicht eindeutig klären. Adenauer zufolge war es eine Reaktion auf die "außerordentliche[n] militärische[n] Machtentfaltung der sowjetrusischen Besatzungsmacht" und auf die Weigerung der SED, gesamtdeutsche freie Wahlen durchzuführen. Gleichwohl setzte Noack seine scharfe Verurteilung der Politik Adenauers fort, beispielsweise auf der Arbeitstagung der Evangelischen Akademie 1952 in Bad Boll.



Lage des Wohnhauses von Ulrich Noack 1946: Foto und Lageplan aus der Publikation „Auf zum Taunus“ aus dem Jahr 1908. - Bis heute ist nicht bekannt, wann Noacks Wohnhaus erbaut wurde und wie lange er nach 1946 dort noch wohnte.



*Wohnhaus Ulrich Noacks heute:
„Mammolshainer Weg Nr. 1“.
Hier entstand vermutlich ein großer Teil
des „Königsteiner Entwurfs“ der Hessi-
schen Verfassung im Frühsommer 1946.*

*Wie lange Ulrich Noack hier lebte, ist
nicht bekannt: Persönlicher Referent des
Hessischen Ministerpräsidenten Karl
Geiler zwischen März und Oktober 1946,
dürfte Noack wahrscheinlich schon bald
nach 1946 von Königstein nach Würz-
burg umgezogen sein, in die Nähe seiner
neuen Wirkungsstätte Universität.*



*Wohnhaus Ulrichs Noacks in einem Luftbild Königsteins um
1960.*

Insbesondere die Teilung Deutschlands machte Noack schwer zu schaffen. 1959 konstatiert er: *“Die Zeit aber, die für die Wiedervereinigung Deutschlands verloren wurde, ist wohl unwiderbringlich [sic]”* (NB). In Bonn, so monierte Noack, *“ist man taub gegen das deutsche Schicksal...”* (ebd.). Auf Willy Brandt setzte Noack deshalb große Hoffnungen. *“Adenauer hat uns um unser Vaterland gebracht. [...] Die SPD ist das einzige real vorhandene Instrument, um ihn zu bekämpfen”*, schreibt er zum Osterfest 1961. Die Mauer beschrieb er als *“Klagemauer des deutschen Volkes, die für so viele andere, die abermals nur an Methoden der militärischen Stärke glaubten, ein Anlass zur Selbstanklage sein sollte”*. Der Zwist zwischen Noacks ‘Nauheimer Kreis’ und der CDU/CSU schien allerdings sinnbildlich für die deutsche Bevölkerung zu sein. *“Die Gegner der ‘Remilitarisierung’ [...] standen durchaus nicht auf verlorenem Posten. Trotz einer im weitesten Sinne pro-westlichen Haltung der Bevölkerung war nach zeitgenössischen Umfragen 1951 ungefähr die Hälfte der Befragten in der Bundesrepublik der Ansicht, an der Nahtstelle des Weltkonflikts zwischen den USA und der Sowjetunion bleibe man am besten neutral”* (GD). Wenig erstaunlich ist deshalb, dass er nach der Wahl Brandts 1969 wieder Hoffnung schöpfte (wenngleich er sich in seinen Briefen nur verhalten optimistisch zeigte) und an den neuen Kanzler telegrafierte: *“Strahlende Glückwünsche dem Bundeskanzler sozialer Gerechtigkeit und durchgreifender Reformen.”*

Neutralismus: Der 'Nauheimer Kreis' und 'Welt ohne Krieg'

Das Engagement, das später zur Gründung des ‘Nauheimer Kreises’ führen sollte, wurde ursprünglich von der Auseinandersetzung mit einem von Ex-US-Präsident Edgar Hoover vorgeschlagenen Sonderfrieden zwischen den Westmächten und den westlichen Zonen Deutschlands angeregt. Noack, damals bereits Anhänger und Propagandist der Neutralismus-Idee, fürchtete das Risiko, dadurch *“die östliche Zone endgültig an Rußland zu verlieren”* (NP). Im Laufe der zahlreichen von Noack besuchten Tagungen und von ihm gehaltenen Vorträge fand sich eine Gruppe zusammen, die ein Konzept der Neutralisierung Deutschlands erarbeitete. Die Einladung nach Bad Nauheim erfolgte am 25. Mai 1948, und zwar zu einem *“Treffen jüngerer Wissenschaftler und politisch interessierter Menschen”*, *“auf dem die Möglichkeit einer deutschen Gesamtpolitik erörtert werden soll”*.

An diesem ersten Treffen, das am 31. Juli 1948 begann, wurde Noacks Vorschlag dabei ein exorbitantes Maß an Bewunderung entgegengebracht. Ausgenommen davon war Dr. Heinrich von Brentano, der den Ansatz zwar für interessant hielt, der jedoch die Gefahr eines zentraleuropäischen Machtvakuum sah und Noacks Vorschlag deshalb für illusorisch hielt. Der Schwerpunkt jener ersten Tagung war, ob man der Sowjet-Union ausreichend trauen könnte, um sie in neutralistische außenpolitische Vorschläge einzubeziehen. Noack selbst legte dabei den Fokus auf wirtschaftliche Anreize, darunter eine *“dauernde beidseitige Wirtschaftsverbinding des gesamtdeutschen Wirtschaftsgebietes mit Sowjetrußland”* (NP).

Dabei ging es dem ‘Nauheimer Kreis’ nicht um Ideologie, weder um die kommunistische, noch um die kapitalistische. Im Fokus stand der Wiederaufbau des Landes nach dem Krieg - und das Bemühen darum, den Kontinent vor weiterem Leid zu bewahren: *“Die anhaltende Kriegsgefahr wirkt für das Wiederaufleben Europas und der Welt fast so lähmend wie der Krieg selbst. Die B e s e i t i*



Ulrich Noack spricht am 26. März 1951 in Nürnberg vor den Teilnehmern des Kongresses der Kriegsdienstverweigerer.



Ulrich Noack spricht am 26. April 1949 vor Mitgliedern der Deutschen Friedensgesellschaft in Hamburg.



Am 22. Februar 1952 spricht Ulrich Noack zum Thema „Friedenssicherung und Friedensbewegung“ im Rahmen einer dreitägigen Veranstaltung in der evangelischen Akademie in Bad Boll: Vortrag und eine Seite aus seinem Manuskript.

Erklärung

Der Bundeskanzler hat in seinen aussenpolitischen Erklärungen während der letzten Jahre das Problem einer Wiedervereinigung Deutschlands niemals wirklich ernst genommen. Seine Äusserungen darüber waren lediglich ein Beitrag zur Verschärfung des Kalten Krieges, sowohl auf gesamtdeutscher wie auf weltpolitischer Ebene.

Der destruktiven Haltung Dr. Adenauers in dieser Frage kann nur die Erwägung zugrunde liegen, dass eine baldige Wiedervereinigung mit Ostdeutschland überhaupt nicht erwünscht ist für die Zwecke, die er in ganzen offensichtlich verfolgt.

Die christlich-demokratischen und liberalen Teile der Ostzone, welche ohne Zweifel die grosse Mehrheit dort darstellen, werden beim Zusammenschluss mit den gleichnamigen westdeutschen Parteien gewiss deren fortschrittlich-sozialen Flügel verstärken. Nicht Dr. Adenauer, sondern jüngere und sowohl sozialpolitisch wie friedenspolitisch aufgeschlossenerer Männer und Frauen würden in der wiedervereinigten CDU Gesamtdeutschlands die Führung erhalten.

Die notwendige Überwindung des ostzonalen Regimes ist ein gesamtdeutsches, kein westdeutsches Ziel. Gerade vom gesamtdeutschen Standpunkt aus muss sich aber die Einsicht durchsetzen, dass bei der fast unmittelbaren Nachbarschaft der Sowjetunion eine gesamtdeutsche Aussenpolitik gar nichts anderes als vermittelnde Friedenspolitik sein darf. Jede einseitige Einordnung Deutschlands in die "Verteidigung" des Abendlandes wäre eine Herausforderung der östlichen Weltmacht zu Gegenmassnahmen, wodurch eine neue Entfackung des "Kalten Krieges" zu befürchten wäre, zumindest aber eine Versteifung und Verhärtung der Spaltung Deutschlands.

*Äusserungen von Prof. Noack
in Friedenstag vom 22.2.52
in Bad Boll*

Adenauers Brief

Stenogrammseite eines Briefes von Konrad Adenauer an Ulrich Noack vom 8. April 1946

Ulrich Noack,
empf.
Stenogrammseite eines Briefes von Konrad Adenauer an Ulrich Noack vom 8. April 1946

~~Stenogrammseite eines Briefes von Konrad Adenauer an Ulrich Noack vom 8. April 1946~~

(Red.) Ein Brief Konrad Adenauers an Ulrich Noack, von dem nur das Stenogramm von Adenauers Sekretärin erhalten ist, datierend vom 8. April 1946, lässt bereits die zukünftige gegensätzliche Position der beiden Politiker erahnen. Adenauer, damals erst seit einigen Wochen Vorsitzender der CDU Rheinland in der britischen Besatzungszone und gerade erfolgreich im CDU-Zonenausschuss in Westfalen, hatte am 1. März das erste umfassende Partei-programm der CDU der englischen Zone durchgesetzt, das 'Programm von Neheim-Hüsten', mit dem sich die CDU vom 'christlichen Sozialismus' verabschiedete - und damit übrigens auch von Persönlichkeiten wie Eugen Kogon und Walter Dirks.

Ob Adenauer bei seinen Aufenthalten in Königstein dort Noack persönlich getroffen hat, ist nicht bekannt.

Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass sein Schreiben an Noack unter dem Eindruck von Noacks damaliger politischer Funktion verfasst worden ist. Immerhin war zu diesem Zeitpunkt Ulrich Noack persönlicher Referent des Hessischen Ministerpräsidenten und aus Sicht Adenauers damit ein Korrespondenzpartner mit einigem politischem Gewicht.

Am 8. April 1946 jedenfalls schrieb er ihm:

"Sehr geehrter Herr Professor!

Gestern, am 7.d.Mts., überbrachte mir ein sich Rybski nennender Herr einen Brief vom 3.4.1946, den Sie an Herrn Bidault, der Außenminister der französischen Republik, gerichtet haben. In diesem Brief mit seinen Anlagen entwickeln Sie Ansichten über das zukünftige Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland. Sie schreiben darin:

'Ebenso bin ich sicher, dass Herr Adenauer als leitende Persönlichkeit der CDU in der britischen Zone diese Grundsätze billigt.'

Ich erlaube mir die Frage, worauf Sie diese Annahme stützen. Ich billige diese Grundsätze nämlich keineswegs und bitte Sie daher dringend, sich nicht irgendwie auf mich zu berufen. Meine Ansichten habe ich in verschiedenen öffentlichen Versammlungen wie folgt präzisiert:

'Ich verstehe das Verlangen Frankreichs und der übrigen westlichen Nachbarn Deutschlands nach Sicherheit. Ich bin auch in der Vergangenheit immer für eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten. Ich erblicke aber in einer Abtrennung des Ruhrgebietes und des Rheinlandes von Deutschland keine dauernde und keine konstruktive Lösung der Frage. Eine konstruktive Lösung erblicke ich allein in der Gründung der Vereinigten Staaten Europas unter Führung von England und Frankreich. Zu diesen Vereinigten Staaten von Europa muß auch Deutschland gehören! Eine Lostrennung wesentlicher Gebiete von Deutschland würde zu einem Verkümmern des übrigen Deutschlands und damit zur Bildung eines Krankheitsherdes mitten in Europa führen. Bis zur Gründung der Vereinigten Staaten von Europa, die durch die UNO herbeigeführt werden müßte, kann meines Erachtens dem Verlangen der westlichen Nachbarn Deutschlands nach Sicherheit völlig Genüge geschehen ohne eine Zerreißung Deutschlands.'

Ich halte es nicht für richtig, daß Sie lediglich Frankreich als die führende Macht Europas bezeichnen. Frankreich ist biologisch und wirtschaftlich nicht genügend stark für diese Rolle. Ich bin der Auffassung, daß Europa von England und Frankreich geführt werden muß, daß deswegen eine

Verflechtung der wirtschaftlichen Interessen Frankreichs und Englands und Deutschlands notwendig ist. Wir haben, ebenso wie die Engländer selbst, das größte Interesse daran, daß England sich als europäische Macht fühlt. Wenn man aber Frankreich als die alleinige führende Macht Europas bezeichnet, schaltet man England aus. Das halte ich nicht für richtig.

Sie schreiben in Ihrem Brief an Herrn Bidault, daß auch die führenden Persönlichkeiten der Christlich-Demokratischen Union in Großhessen Ihren Gedanken zustimmten, insbesondere Frau Maria Sevenich. Ich bitte Sie sehr, doch in eine Nachprüfung Ihrer Ideen unter Berücksichtigung meiner obigen Ausführungen einzutreten. Ich halte es für verwirrend und gefährlich, wenn Sie Ihren an sich durchaus richtigen Gedanken einer dauernden Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in die von Ihnen in Ihrem Briefe an Bidault gewählte Form kleiden.

...

Mit ausgezeichnetener Hochachtung!"

Zitiert aus: Adenauer. Rhöndorfer Ausgabe. Briefe 1945 - 1947, bearbeitet von Hans-Peter Mensing (1983), S. 210 f.



Ulrich Noack im Rundfunk 1949:

Im November 1949, kurz vor der geplanten Tagung des 'Nauheimer Kreises' in Rengsdorf, gab Ulrich Noack ein Interview im Süddeutschen Rundfunk am 2. November 1949, in dem er sich entschieden optimistisch zeigte (Auszug):

"... Ich habe überhaupt den Eindruck, dass das Thema der Neutralisierung Deutschlands, das der 'Nauheimer Kreis' aufgeworfen hat, den Schrecken der Neuheit zu verlieren beginnt. Ich habe mich insbesondere über die Beteiligung der Jugend gefreut und habe aus der Diskussion gesehen, wie ernst die Verpflichtung genommen wird, für den Frieden zu wirken. [...] Das Ausmaß des auswärtigen Einflusses hängt in Wahrheit entscheidend von unserer gemeinsamen deutschen Haltung ab. Die Verschiedenheit der wirtschaftlichen und weltanschaulichen Systeme in beiden Teilen Deutschlands wird auch in dem wiedervereinigten Deutschland nebeneinander bestehen. Es wird darum gerade die Aufgabe der Deutschen, in einer Bundesrepublik mit regionalen Verschiedenheiten sein, gemeinsam daran zu arbeiten, dass ein innerer Ausgleich in elastischer Weise gefunden wird. Man sollte dabei beachten, dass auch in der sowjetischen Zone heute ein gemischtes Wirtschaftssystem besteht, und dass mehr als ein Drittel der Wirtschaft dort privatwirtschaftlich geblieben ist. Das deutsche Volk in allen Zonen wünscht ohne Zweifel einen friedlichen Ausgleich. Es käme darauf an, dass dieser Wunsch als die vorherrschende öffentliche Meinung zum Ausdruck kommt."

Das Interview in voller Länge ist dank der freundlichen Genehmigung der SWR Media Services GmbH als Video per QR-Code diesem Buch beigegeben.

DIE NAUHEIMER PROTOKOLLE

DISKUSSIONEN
ÜBER DIE NEUTRALISIERUNG
DEUTSCHLANDS

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES
◀ NAUHEIMER KREISES ▶
VON PROF. DR. ULRICH NOACK



DER NAUHEIMER KREIS



Der „Nauheimer Kreis“ bildete sich spontan am 24. Mai 1948 nach einem Vortrag Ulrich Noacks im Bad Nauheimer Kerckhoff-Institut. Am gleichen Abend wurde auch bereits die erste Tagung für den 31. Juli und 1. August 1948 beschlossen, die Einladung dazu erging an ausgesuchte Persönlichkeiten aus Politik und Kultur am 25. Mai 1948. - Bilder: Titel der „Nauheimer Protokolle“, die allerdings erst im Jahr 1950 erschienen, also weit über anderthalb Jahre nach der Gründung des „Nauheimer Kreises“; Signet des „Nauheimer Kreises“.



Aus der Sammlung des 'Neuen Königsteiner Kreises': Publikationen des 'Nauheimer Kreises' rund um die gescheiterte Veranstaltung in Rengsdorf 1949 (oben); Noacks politische Vergangenheit spielte auch bei der öffentlichen Würdigung seiner akademisch-historischen Leistungen durchaus eine Rolle: Pressebericht anlässlich seines 70. Geburtstages 1970 (rechts).

In Wissenschaft und Politik bekannt

Prof. Dr. Ulrich Noack feiert am Montag 70. Geburtstag — Seit 1965 emeritiert

WÜRZBURG. Eine markante Persönlichkeit der Geisteswissenschaft feiert am Montag 70. Geburtstag. Dr. Ulrich Noack, seit 1946 Ordinarius für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Würzburg, seit 1965 Emeritus, ist durch sein wissenschaftliches und politisches Wirken im In- und Ausland bekannt geworden. Er wurde am 2. Juni 1899 in Darmstadt geboren.

Sein Vater war ein angesehener Archäologe, seit 1916 Ordinarius an der Universität Berlin, der dem Sohn die Verehrung für die Bildungswerte der Antike mit auf den Lebensweg gab. Die Mutter, eine Schwester des Dichters Otto Erich Hartleben, führte ihn in die Welt Goethes ein.

Das Erlebnis des Ersten Weltkrieges, während seiner letzten Schuljahre, brachte in Tübingen die intensive Begegnung mit dem Historiker Johannes Haller, der Deutschlands Aufgabe in der Befreiung der Ostvölker vom zaristischen Rußland sah. Gegen Ende des Krieges überzeugten ihn die Völkerbundsgedanken Wilsons.

Als Student der Geschichte und Philosophie in Berlin, seit 1919, war er Schüler von Friedrich Meinecke und Ernst Troeltsch. Die Dissertation über „Bismarcks Friedenspolitik und das Problem des deutschen Machtverfalls“ führte zur Promotion in Berlin 1925 — nach Studiensemestern auch in Göttingen und München. Studien in Rom und Cambridge (1925—1927) erweiterten den Horizont.

Die Katholizität Roms wurde für den evangelischen Christen zu einem neuen Bildungserlebnis, das in England durch die geistige Begegnung mit Lord Acton (1834—1902) vertieft wurde. Die eingehende Beschäftigung mit diesem zugleich katholischen und liberalen Gedankensystem führte zur Frankfurter Habilitation und zu drei Werken über

ektivität und politisch-religiöse Unabhängigkeit den nationalsozialistischen Machthabern unangenehm auf. Es wurde zwar von der Deutschen Akademie der Wissenschaften in München mit dem „Preis für wissenschaftliche Förderung zwischenvölkischer Geistesbeziehungen“ ausgezeichnet, vom Amt Rosenberg aber 1942 auf die Liste der „nicht zu fördernden Bücher“ gesetzt.

Noack hatte noch von Norwegen aus, im Oktober 1939, sich auf Wunsch des norwegischen Außenministers Koht bemüht, bei dessen Friedensvermittlungsvorhaben zwischen England und Deutschland, persönlich als Überbringer dieses Vorschlags nach Berlin mitzuwirken. An der Formulierung der Bedingungen hatte Noack in Oslo mitgearbeitet. Der Leiter der Informationsstelle des Deutschen Auswärtigen Amtes, der Gesandte Altenburg, versuchte vergeblich sich bei Ribbentrop dafür einzusetzen. Noack hat darüber 1952 ein Buch veröffentlicht: „Norwegen zwischen Friedensvermittlung und Fremdherrschaft“.

Im Frühjahr 1941 wurde Noack von seinem wissenschaftlichen Forschungsurlaub aus Norwegen abberufen und an die Universität Greifswald versetzt. Bald nach dem 20. Januar 1944 wurde er unter dem Verdacht der Mitgliedschaft in Gestapohaft genommen, „nach sechs Wochen Einzelhaft wegen „nicht gelgender Beweise“ entlassen. In Wirklichkeit war er in München von Albrecht Haushofer eingeweiht worden, und hatte auch durch den Historiker Gerhard Ritter davon erfahren.

Im Sommer 1945 wurde Noack in Cottbus als Mitbegründer der Christlich-Deutschen Union, und ihr federführender Grammatiker. Als Delegierter kam er im Dezember 1945 zum ersten gesamtdeutschen CDU-Kongress in Bad Godesberg. Noack wurde er der politische Berater des Landespräsidenten von „Groß-Hessen“ Paul Geiler. Noack regte 1946 den Wiederaufbau der Paulskirche an, und gründete in der Halle den „Tag der jungen Generäle“, der alle neu erstandenen Jugendbünde Halle umfasste. In der Folgezeit nahm er an

**Aufruf
zur Rettung des Friedens
durch
Neutralisierung Deutschlands**

I.

Deutschland wurde durch den bisher furchtbarsten Weltkrieg in tiefstes Elend gestürzt. Wir müssen den Mut haben, aus eigener Kraft einen gangbaren Ausweg aus der heutigen Krise zu suchen. Unser Ruf richtet sich an diejenigen, die erkannt haben:

1. Ein neuer Weltkrieg würde weder unserem Volk noch der Welt Segen bringen.
Er würde im Gegenteil alle materiellen und moralischen Verwüstungen ungeheuerlich vermehren.
2. Die anhaltende Kriegsgefahr wirkt für das Wiederaufleben Europas und der Welt fast ebenso lähmend wie der Krieg selbst.
Die Beseitigung der Spaltung Deutschlands ist nicht nur tatsächlich möglich, sondern ist ein unentbehrlicher Beitrag zur Überwindung dieser Kriegsgefahr.
3. Das Bekenntnis der Deutschen, ohne Unterschied der Parteien, zu einem neutralisierten, friedlichen und sozialen Deutschland kann sich als auseinanderhaltende und beschwichtigende Kraft zwischen die bewaffneten Weltgegensätze stellen, die heute in Deutschland aufeinanderprallen.

II.

Unsere Vorschläge sind deshalb:

1. Deutschland erkennt im Interesse des eigenen Friedens an, daß sich jederzeit durch gemeinsame Organe vergewissern, die Wiederaufrüstung in Deutschland nicht durchgeführt werden kann.
Die Organe übertragen ihre bisherige friedenssichernde Aufgabe an diese Organe und ziehen ihre Truppen aus Deutschland innerhalb eines Jahres ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages ab.

Ulrich Noack über „Die Sicherung des Friedens durch Neutralisierung“
Hermann-Schaffstein-Verlag in Köln-Marienberg, Robert

3

**Entwurf
zu einem
Neutralisierungs-Vertrag für Deutschland**

vom 25. Januar 1949*)

NEUTRALITÄTSVERTRAG FÜR DEUTSCHLAND.

Präambel.

Die internationale Sicherung und der allgemeine wirtschaftliche Wiederaufbau erfordern, daß der Uebergangszustand, der seit dem Ende des zweiten Weltkrieges besteht, durch eine dauernde friedenerhaltende und den allgemeinen Wohlstand fördernde Regelung ersetzt wird.

Um die Entmilitarisierung Deutschlands zu gewährleisten und um durch die wirtschaftliche Wiedervereinigung Deutschlands den europäischen Wiederaufbau zu fördern, haben die vertragschließenden Mächte mit Einschluß Deutschlands, die Errichtung der unbewaffneten immerwährenden Neutralität Deutschlands vereinbart.

Teil I:

RECHTSFORM DER NEUTRALISIERUNG DEUTSCHLANDS.

- Art. 1:** Die vertragschließenden Mächte erklären Deutschland zu einem unverletzlichen befriedeten Gebiet.
- Art. 2:** Deutschland soll weder als Ganzes noch in seinen Teilen einem der regionalen Paktsysteme angehören. Es übernimmt keinerlei einseitige Bündnisverpflichtungen.
- Art. 3:** Die deutsche Neutralität wird festgelegt in der deutschen Verfassung und garantiert durch internationale Verträge, insbesondere durch den Friedensvertrag.
Jede Handlung die mit der Absicht vorgenommen wird einen Krieg vorzubereiten, ist verfassungswidrig.

Teil II:

GARANTIE DER UNVERLETZLICHKEIT DES DEUTSCHEN STAATSGEBIETES.

- Art. 4:** Die Vertragspartner Deutschlands verpflichten sich, das deutsche Staatsgebiet nicht anzugreifen.
- Art. 5:** Die Vertragspartner Deutschlands verpflichten sich, jeden Angriff auf das deutsche Staatsgebiet als einen Angriff und eine Kriegserklärung gegen sich selbst zu betrachten.

*) Dieser Text enthält die Grundzüge in sechs Hauptteilen und vierzehn Artikeln, ohne schon die einzelnen Paragraphen zu jedem Artikel mit etwaigen Ausführungsbestimmungen hinzuzufügen.

8

Zwei Seiten aus Ulrich Noacks Schrift
„Nauheimer Kreis. Mitteilungen für die
Freunde der Neutralisierung Deutschlands“
(1949).

Verschiedene politische Schriften Noacks rund um den „Nauheimer Kreis“.



Interview

der amerikanischen Militärregierung, Herr Tomberg, mit Prof. Noack
am 12. Oktober 1949 in Würzburg.

1. **Frage:** Wie ist nach Ihrer Meinung die Regierung des Oststaates zustande gekommen?

Antwort Prof. Noack:

Ich wäre bereit dem hohen Kommissar der amerikanischen Militärregierung Bericht zu erstatten über meine Ostzonengespräche mit leitenden Ostzonenpolitikern aller Parteien und mit maßgebenden Herren der SMA, die sich um die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands und der Regierungsbildung gedreht haben.

2. **Frage:** In welcher Weise wird die neue Ostzonenregierung die Aussicht auf eine künftige Wiedervereinigung Deutschlands beeinflussen?

Antwort Prof. Noack:

Die Tatsache, daß es diese Ostzonenregierung jetzt gibt stellt die Westzonenregierung vor die Frage, ob sie das Ost-West-Gespräch mit dieser Regierung aufnehmen will. Die Haltung des Westens, der offiziellen Politiker der regierenden Parteien in Westdeutschland wird von entscheidender Bedeutung auch dafür sein, wie die politischen Kräfte der Ostzone mit denen der Westzone zu einer Wiedervereinigung Deutschlands zusammenwirken können. Es steht fest, daß bei allen politischen Faktoren der Ostzone der Wille zur Wiedervereinigung mit Westdeutschland viel stärker im Mittelpunkt steht, insbesondere bei den bürgerlichen Parteien, die in dieser Wiedervereinigung den einzigen Ausweg erkannt haben, um aus einer Gefährdung der demokratischen Grundlagen des politischen Lebens endgültig heraus zu kommen. Man ist bei diesen bürgerlichen Parteien auf das tiefste enttäuscht, daß bei den nichtmarxistischen Kräften in Westdeutschland der richtige Blick für die Situation dieser Mehrheit des Volkes im Osten, die die bürgerliche Richtung darstellt, nicht besteht. Man empfindet dort die voreilige und oberflächliche Identifizierung, die der Westen zwischen der SED und diesen bürgerlichen Parteien vornimmt, als eine Schädigung und Schwächung der deutschen Interessen.

Endlich ist noch hervorzuheben, daß bei der SMA eine ausgesprochene Tendenz besteht die Existenz der nicht-marxistischen Parteien in der Ostzone aufrecht zu erhalten und eine Umwandlung Ostdeutschlands in eine Volksdemokratie zu vermeiden. Die Gründe dafür sind naheliegender realpolitischer Natur. Eine Identifizierung der russischen Interessen mit den parteipolitischen Interessen der SED ist in vielen Fällen falsch. Die Bezeichnung der Ostzone als Sowjetrepublik nimmt eine mögliche Entwicklung vorweg, die aber nur dann eintreten würde, wenn vom Westen her alle Türen zugeschlagen werden.

- 3. Frage:** Sind Sie der Meinung, daß die gegenwärtig bestehenden West- und Ostzonenregierungen ermächtigt werden sollen wegen der Wiedervereinigung Deutschlands miteinander zu verhandeln?

Antwort Prof. Noack:

Ja, unbedingt. Wenn es nicht an die Souveränität Deutschlands tastete, würde ich sagen: Die Westdeutsche Regierung müßte dazu verpflichtet werden im Interesse des europäischen — und des Weltfriedens!

- 4. Frage:** Glauben Sie, daß die Ostzonenregierung in diesem Falle die genügende Unabhängigkeit hätte, um diese Verhandlungen zu einem praktischen Erfolg zu führen?

Antwort Prof. Noack:

Die Ostzonenverwaltung ist weitgehend sozialistisch. Die Bodenreform und die volkseigenen Betriebe das sind Dinge, die von den bürgerlichen Parteien nicht unbedingt verworfen werden, da ja z. B. die Bodenreform in der Ostzone das Flüchtlingsproblem besser gelöst hat, als es hier in Westdeutschland der Fall ist. Das sind Dinge die nicht rückgängig gemacht werden können. Aehnlich ist es mit den volkseigenen Betrieben, obwohl hier Modifikationen gewünscht werden, denn die volkseigenen Betriebe arbeiten finanziell gesehen schlechter als die Privatbetriebe.

Es müßte also bei gesamtdeutschen Verhandlungen ein Geist herrschen, der Geduld hat und viele Dinge der praktischen Lösung von Fall zu Fall überläßt. Es muß der Gedanke sich durchsetzen, daß durch eine regionale Gliederung Deutschlands eine verschiedenartige Lösung in den verschiedenen Teilen Deutschlands vorbehalten wird.

Es könnte unter Umständen der Fall eintreten, daß die Interessen der SED und der Bayernpartei sich decken. Der Föderalismus ist der einzige Ausweg, um die Wiedervereinigung Deutschlands möglich zu machen. Herr Ullbricht, SED, sagte mir in Weimar: „Wir sind in der Frage Einheitsstaat oder Bundesstaat durchaus nicht festgelegt und stehen diesen Problemen offen gegenüber. In Strukturfragen sind wir aufgeschlossen für eine weite Auseinandersetzung. Wir sind kompromißbereit.“

Damit ist gesagt, daß Verhandlungen möglich sind, die auf die innenpolitisch wesentlichen Punkte hingeführt werden können.

Die außenpolitisch wesentliche Seite ist die, daß es von vornherein klar sein muß, daß weder der Westen den Osten, noch der Osten den Westen in sein außenpolitisches System hineinzieht.

Es muß also der Grundsatz als Spielregel gelten, daß es nicht beabsichtigt ist, Deutschland in eines der außenpolitischen Paktsysteme hineinzuziehen, sondern daß festgelegt wird:

Das wiedervereinigte, föderative und entmilitarisierte Deutschland darf keinem der bestehenden Paktsysteme als Partner beitreten.

Diese Idee ist von den bürgerlichen Ostzonenparteien offiziell aufgenommen worden und ich habe sie auch den leitenden russischen Herren immer wieder nahegelegt. In dem Gespräch mit dem russischen Botschafter Semionow in Karlshorst ist dabei Wesentliches herausgekommen.

5. **Frage:** Fürchten Sie nicht, daß selbst wenn eine solche Verhandlungsbereitschaft im Augenblick zwar da ist, die Russen dann aber wieder zu ihrer bolschewistischen Chaospolitik zurückkehren?

Antwort Prof. Noack:

1. Ein Einmarsch russischer Truppen in das neutralisierte Deutschland wäre casus belli, wird also von Rußland vermieden werden.
2. Die SED hat wenig Leute hinter sich.
3. Die Volkspolizei ist psychologisch labil und kein für Staatsstreiche oder Bürgerkrieg zuverlässiger Faktor.

Bei Neuwahlen in der Ostzone teile ich aber die Auffassung Nuschkes, der sagte, daß allerdings die Verluste der SED nicht ganz so hoch sein werden als man annimmt, jedoch wird das Ergebnis immerhin ein Gleichgewicht der drei Hauptparteien ergeben. Die SPD hätte allerdings in Ostdeutschland große Chancen. Im Laufe der Jahre wird es auch in einem nicht mehr besetzten Deutschland abermals zu Neuwahlen kommen, wo die SPD in der Ostzone wieder in Erscheinung treten wird.

6. **Frage:** Wie ist die Stellung der CDU in der Ostzone,

Antwort Prof. Noack:

In der CDU der Ostzone stehen die Elemente, die am mutigsten und offensten Widerstand leisten gegen die ideologische Beeinflussung durch den Kommunismus. Bei Neuwahlen würde die CDU wahrscheinlich einen großen Zustrom bekommen. Vieles beruht nicht auf Propaganda, sondern auf realen soziologischen und psychologischen Gegebenheiten. So wie die SED es sich dachte ist es nicht gekommen. Sie hat nicht die große Mehrheit der Massen hinter sich gebracht, weil die Lebensbedingungen in der Ostzone so schwer sind und viele die Rechtsunsicherheit der einzelnen Person bitter empfinden und dies auch offen aussprechen. Bei solchen internen Gesprächen war dies das Fazit: Was muß man tun, damit der jetzige Zustand in der Ostzone abgekürzt wird? Es muß anerkannt werden, daß die bürgerlichen Parteien durchaus auch ihre eigene Politik machen können. Sie haben z. B. ihre eigenen Parteitage und ihre eigenen Sprecher in den lokalen Parteiorganisationen, die oft mit Mut und Selbständigkeit auftreten.

Unsere Taktik müßte sein, daß wir das russische Staatsinteresse ohne die einseitige Bindung an die SED befriedigen können. Die russischen Politiker wissen, daß die deutsche Bevölkerung nicht hinter der SED steht und ein dauerndes deutsch-russisches Freundschaftsverhältnis nicht über den Weg der SED möglich ist. Und hier liegt die Chance für den Frieden. Wir sollten die im Moment privilegierte Stellung der SED nicht so tragisch nehmen.

gung der Spaltung Deutschlands ist nicht nur möglich, sondern ist ein unentbehrlicher Beitrag zur Ueberwindung dieser Kriegsgefahr.” (MFND). Noack und seine Mitstreiter aus dem ‘Nauheimer Kreis’ bemängelten mitunter, dass Parteien Außenpolitik als Distinktionsmerkmal nutzen. Parteiunabhängig könne Deutschland *“sich als auseinanderhaltende und beschwichtigende Kraft zwischen die bewaffneten Weltgegensätze stellen, die heute in Deutschland aufeinanderprallen”* (ebd). Das Ziel des ‘Nauheimer Kreises’ war, sich zu Gunsten eines freiheitlichen und weltverbindenden Denkens und Handelns gegen die Wiederaufrüstung einzusetzen. Im Interview ‘Welcher Rundfunk genau?’ hielt Noack fest:

“Der französische Hohe Kommissar hatte anscheinend die Befürchtung, wir zielten auf ein neues Rapallo ab. Mit dieser Unterstellung hat eine gewisse Presse dem ‘Nauheimer Kreis’ ein schweres Unrecht getan. Was uns als Ziel vor Augen steht ist nicht ein neues Rapallo - im Sinne einer einseitigen östlichen Orientierung, sondern eher eine neue Art von Locarno, bei dem die Sowjet-Union beteiligt ist. Der Unterschied ist aber auch dabei, dass ein neutralisiertes Deutschland überhaupt nicht mehr machtpolitisch bündnisfähig sein soll oder will. Durch einen Pakt der Großmächte über die Neutralisierung Deutschlands würde jede Sondervereinbarung einer deutschen Regierung mit der Sowjetregierung ausgeschlossen, aber auch jeder Versuch, Deutschland in die militärische Organisation des Atlantikpaktes einzubeziehen.”

Die Sicherung des Friedens innerhalb Deutschlands sollte dabei durch die Polizei, die der volksgewählten Regierung untersteht, aber vor allem durch wirtschaftliche Kooperation mit anderen Ländern erfolgen. Noack und seine Mitstreiter schlugen hierfür eine Teilung der Produktion in Ost und West und Verwertung der Rohstoffe aus beiden Zonen vor. Die wirtschaftspolitische Voraussetzung hierfür wäre der Abzug der Besatzungstruppen. Infolge dieses Abzugs könnte man eine Steigerung des innerdeutschen Güterumlaufs und der Produktion sowie mehr Wohnraum generieren. Erreicht werden sollte eine *“internationale Wirtschaftsplanung anstelle des rücksichtslosen Konkurrenzkampfes der Staaten”* (ebd).

Neben der Offenheit für wirtschaftliche Kooperation sieht die Neutralisierungserklärung vom 3. Januar 1949 vor allem außenpolitische Maßnahmen vor - oder vielmehr deren Ausbleiben. Deutschland sollte weder als Ganzes noch in Teilen Bündnisverpflichtungen eingehen, sich weder an Kriegen noch an kriegerisch oder gewalttätig gearteten Auseinandersetzungen beteiligen und die Neutralität sollte in der Verfassung festgelegt werden. Deutschland sollte keinem bestehenden regionalen Staatenbündnis beitreten, *“sondern mit der Schweiz, Oesterreich und vielleicht Finnland eine isolierende und die Weltgegensätze und ihre Reibungen abschwächende Sondergruppe bilden.”* (ebd).

Im Entwurf zum Neutralisierungsvertrag vom 25. Januar 1949 hält Noack in den Artikeln 6 und 7 fest: *“Deutschland unterhält keine Wehrmacht und keine Befestigungsanlagen. Deutschland verpflichtet sich, seine Industrie für keinerlei Rüstungszwecke einzusetzen.”* Zudem verlangt er in den Artikeln 9 und 10 den Abzug der Besatzungsmächte ein Jahr nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Deutschland. Die Räumung hätte innerhalb von drei Monaten zu erfolgen.

Am 1. September 1949 proklamierte Noack eine *“Friedenserklärung von Leipzig”*, in der er die Gewaltlosigkeit, die Neutralisierung und die Dezentralisation der Machtmittel als Grundvoraussetzungen der Ost-West-Vereinigung benennt. *“Ich möchte diese Philosophie - im Gegensatz zu den vielen*

kleinen patriotisch sein sollenden Gehässigkeiten derzeitiger deutscher Wahlredner - bezeichnen als 'Philosophie des Gönnens' [anderen ihr wirtschaftliches Aufblühen gönnen können, aber auch ihre Vormachtstellungen]. Wenn dabei schon von einer Taktik die Rede sein soll, würde ich sie 'die Taktik des Taktes' nennen und wenn es dabei um Propaganda gehen müßte, so empfehle ich 'Die Propaganda der Zurückhaltung'" (ebd). Länder sollten einander mit mehr Gelassenheit begegnen, statt aufstrebend und verbissen um Macht und Status zu rangeln, so der Gedanke.

Der 'Nauheimer Kreis', aus dem 1949 die "Dokumente des Friedens" hervorgingen, wurde bereits nach dreieinhalb Jahren, also im Januar 1952, wieder aufgelöst. Die Ideen blieben allerdings bestehen, und der Kreis fand seine Fortsetzung in organisierter Form durch die Wählergemeinschaft 'Freie Mitte' und vor allem durch die Zeitschrift 'Welt ohne Krieg', die Noack 16 Jahre lang, von 1952 bis 1967, veröffentlichte. 1968 stellte Noack die Zeitung ein, und zwar mit der Begründung, "dass die westdeutsche Aussenpolitik unter dem tödlichen Anhauch der deutschfeindlichen Gesinnung Adenauers schon seit Beginn der Bundesrepublik das natürliche und sittliche Ziel der Wiedervereinigung unseres Volkes bewusst und planmäßig zurückstellte hinter eine Remilitarisierung im Rahmen eines westlichen Kriegsbandnisses." (NB).

Die Wegweisungen aus 'Welt ohne Krieg' wären nicht gehört worden und nun wäre es dafür zu spät. Andererseits hält Noack in vielen seiner Briefe fest, dass die Resonanz auf 'Welt ohne Krieg' überragend gewesen wäre und sicherlich einiges bewirkt hätte.

Kontroversen

Noack ließ sich nur schwer einordnen und provozierte Personen aller politischen Lager immer wieder. Von den einen für zu links empfunden, von den anderen für (zu) rechts; mit glühenden Verehrern aus allen politischen Lagern einerseits und scharfzüngigen Kritikern andererseits - mit dem Unterschied, dass Noack mit den Jahren kompromiss- und differenzierungsfähiger wurde. - Und auch Noack versuchte, eine unabhängige Sammlungsbewegung zu gründen, vgl. DS und GD.

In der Kritik - mitunter dokumentiert im 'Spiegel', in der 'Zeit' und in diversen Briefen an Noack - steht hauptsächlich, dass Noack in seiner selbstgewählten Vermittlerrolle mit allen Seiten zusammenarbeitete - von der mutmaßlichen anfänglichen Kollaboration mit dem norwegischen Faschistenführer Vidkun Quisling bis zu den Parteispitzen der Sowjet-Union und der DDR: "Die Vorwürfe reichten von 'höchst gefährlicher Kooperationsbereitschaft [...] mit Kommunisten' bis zu der Beschuldigung, Noack hätte 1939/40 eine schlimme, sehr nazikonforme Rolle in der Vorbereitung des norwegischen Kollaborationsregimes unter Vidkun Quisling (1887-1945) gespielt. Anderslautende Zeugnisse aus Norwegen halfen dem Würzburger Historiker nur wenig" (HLB).

Das herrliche Sibirien

Zwanzig Monate nachdem der Württembergische Professor Noack mit Waldemar Senjow...

Lassen Sie ja nicht den Professor in die Ostsee...

Als Senjow sich verabschiedete, ist mir gar keine Ausländerin...



Sie sind ein sehr mutiger Mann, Neutralist Noack

Die autoritäre Bundeskanzlerregierung... wie Ulrich Noack...

Um weiteren ähnlichen Vorkäufen zur Lösung der Weltprobleme...

Da meinte — beim Bankett im Haus der Kultur in Berlin...

Noack will mit seiner sibirischen Adlatsfamilie...

lands, kam Jahrelang Jungen G. Mund, Noack...

Der Prof. Noack ist im 18-jährigen Schlage des westlichen A...

10

An Angriff gegen den Professor und seine extravagante Politik...

Die Baschete ist über 'Glaube und Schönheit'...

In diesem Buch macht Noack den Versuch, eine neue Bundeshausstadt...

Sich erinnert man sich die Baschete, das ein kleiner Bauer...

Wenige Tage später wählt Professor Noack...

Manen später sitzen Noack und die Baschete...

Senjow ist anfangs die protokollarische...

Von hier aus entwickelt sich das Geschehen...

Jetzt glaubte Noack, auf seine Stunde endlich gekommen...

Dieser englische Lord glaubte, daß rechtlich...

Hier, in dieser Auffassung ist die Erklärung...

Ohne diese Erklärung freilich bliebe Noack...

Sich erinnert man sich die Baschete, das ein kleiner Bauer...

Wenige Tage später wählt Professor Noack...

Manen später sitzen Noack und die Baschete...

Senjow ist anfangs die protokollarische...

Von hier aus entwickelt sich das Geschehen...

Jetzt glaubte Noack, auf seine Stunde endlich gekommen...

Dieser englische Lord glaubte, daß rechtlich...

Hier, in dieser Auffassung ist die Erklärung...

Ohne diese Erklärung freilich bliebe Noack...

Sich erinnert man sich die Baschete, das ein kleiner Bauer...

Wenige Tage später wählt Professor Noack...

Manen später sitzen Noack und die Baschete...

Senjow ist anfangs die protokollarische...

Von hier aus entwickelt sich das Geschehen...

Jetzt glaubte Noack, auf seine Stunde endlich gekommen...

Dieser englische Lord glaubte, daß rechtlich...

Hier, in dieser Auffassung ist die Erklärung...

Ohne diese Erklärung freilich bliebe Noack...

Fast zweieinhalb Seiten widmete die Zeitschrift 'Der Spiegel' dem Thema Noack in seiner Ausgabe vom 13. Juni 1951.

Victor Quilberg von Oslo aus, der deutsche Außenpolitik eine Wendung...

1941 meinte der verbreitete und einflussreiche Professor...

Jetzt glaubte Noack, auf seine Stunde endlich gekommen...

Dieser englische Lord glaubte, daß rechtlich...

Hier, in dieser Auffassung ist die Erklärung...

Ohne diese Erklärung freilich bliebe Noack...

Mr. Brit ist eingetroffen

Fried von den sieben Witwen der in London...

Halbtag Gemeinderat hat Frau Pohl unverzüglich wissen lassen...



Gespräche mit Noack, Sowjetbotschafter Senjow

setzung des in der Haft zum Katholizismus übergetretenen...

An diese Angelegenheit hat sich Noack...

Mediales Aufsehen: 'Spiegel' - 'Zeit' - BND

1949 berichtete die 'ZEIT' über das erste bundesdeutsche Treffen des 'Nauheimer Kreises', das "mit der 'Gefahr einer Unterminierung der Bundesrepublik' begründet" von der Landesregierung Rheinland-Pfalz verboten wurde, das aber "gewichtige Gesprächspartner vermisste" und als großer "Reinfall" abgeschrieben wurde. Doch so sehr Noack und seine pazifistisch-neutralistischen Bemühungen von einigen Politikern und Medienmachern belächelt wurden - völlig bedeutungslos kann der 'Nauheimer Kreis' nicht gewesen sein, denn bereits ein Jahr nach seiner Gründung geriet er ins Visier der Inlandsspionage, genauer: der 'Organisation Gehlen' (1946 - 1953). "Danach war das Augenmerk vor allem auf neu gegründete Parteien, Bewegungen, Kreise, Organisationen usw. zu legen: 'Es interessieren nicht: Die Großparteien der Westzonen (CDU/CSU, SPD, FDP).' Bei den 'politischen Kreisen' war unter anderem der 'Nauheimer Kreis' (Noack) aufgeführt". (GD). Nach zwei Jahren der Beobachtung kam der Bundesnachrichtendienst allerdings zu dem Schluss, dass die Bedeutung der Arbeit des Kreises nicht von allzu großer Bedeutung wäre (ebd.) und die US-amerikanische CIA gab Entwarnung bezüglich der Nähe zum Osten: "Die CIA berichtete inzwischen bereits von einem endgültigen Bruch des 'Nauheimer Kreises' mit seinen Kontakteuten in der Ostzone". (ebd).

Der 'SPIEGEL' - der damals übrigens nicht vor primitiven Sticheleien zurückschreckte, die sich hauptsächlich um Noacks Assistentin (und spätere Ehefrau) drehten, zitierte aus einem Dokument: "Professor Noack ist im Hinblick auf a) seine Aktivität, b) seine Besucher, c) seine fernmündlichen und schriftlichen Verbindungen durch alle zur Verfügung stehenden Mitteln zu überwachen."

Noack in Norwegen

Noacks Aufenthalt in Norwegen gehört zu dem vermutlich nebulösesten Abschnitten seines Lebens. Ursprünglich war er zu Forschungszwecken in das Herkunftsland seiner ersten Ehefrau gereist, vernetzte sich dort aber bald nicht nur mit Historikerkollegen, sondern mit wirkmächtigen Akteuren aus der Politik. Rückblickend ließen Medien, Freunde und Gegner alles Mögliche verlauten - von der Anschuldigung, er hätte mit dem faschistischen Regime kollaboriert bis hin zur Behauptung, dass er norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling zu stürzen geholfen hätte.

Fest steht, dass Noack in seiner Zeit in Oslo (konkret: ab Juni 1939) NSDAP-Mitglied wurde, wenngleich es auch hier Quellen gibt, die diese Mitgliedschaft verneinen, Noack selbst, aber rückblickend auch einige Forscher. Im historischen Lexikon Bayerns heißt es:

"Er war wahrscheinlich kein Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Der Versuch, sich gleichwohl zu arrangieren, so Anfang 1939 durch einen zu seinem späteren Glück wohl doch abgelehnten Antrag auf Aufnahme in die NSDAP, und sein Hang zur Wichtigtuerei haben seine norwegische Zeit 1939/41 allerdings in einigem Zwielflicht getaucht, welches seine Gegner nur ein Jahrzehnt später weidlich nutzten." Ob Noacks Mitgliedschaft - angenommen, er wäre Parteimitglied gewesen - aus ideologischer Zustimmung heraus abgeschlossen wurde oder nur dem Zweck diente, weiter leh-

ren und forschen zu dürfen, lässt sich nicht eindeutig feststellen. Allein seiner frühen Hinwendung zum Liberalismus wegen, die er bereits in den Zwanzigerjahren vollzog, liegt nahe, dass es sich nicht um einen ideologisch motivierten Beitritt gehandelt hätte. Bedauerlicherweise sind zu wenige Dokumente aus der frühen NS-Zeit vorhanden, die Noacks gedankliches Innenleben zu dieser Zeit offenbaren. Man könnte allerdings spekulieren, dass er vorsichtiger wurde, nachdem ihm der Professorentitel verwehrt und sein Buch *„Katholizität und Geistesfreiheit“* 1937 von der Gestapo beschlagnahmt und in Deutschland verboten worden war (LfM). Der Historiker Heinrich Euler führt weiter aus, Noacks Hauptaufgabe in Norwegen wäre ein Vermittlungsversuch zwischen Deutschland und England gewesen, der aber beidseitig erfolglos blieb. In Eulers Schilderung ist nicht nur keine Rede von Kooperation mit, sondern gar von Widerstand gegen Quisling: *„[...] Bemühungen Noacks nach dem Überfall Hitlers auf Norwegen, [...] der Gefahr einer Übernahme der Verwaltung durch Quisling entgegenzuwirken, was dann zur Ausweisung Noacks durch den Reichskommissar Terboven führte“* (ebd).

Etwas nüchterner berichtet 1951 die *‘ZEIT’* über Noacks Aktivitäten: *„Als die Friedensbestrebungen im Herbst anliefen, hat Dr. Noack zweifellos ehrlich versucht, sie zu fördern“*. (DZ). In derselben Ausgabe heißt es jedoch weiter, Noack hätte im Dezember 1939 großes Interesse an Quislings Forderung nach einem militärischen Angriff Deutschlands auf die Sowjetunion: *„Vor einer Weltkarte umriß Quisling die natürliche kontinentale Interessensphäre Deutschlands, innerhalb derer die Völker zu einem Bundessystem unter Deutschlands Führung zusammengefaßt werden müßten“*. - keine erkennbare Kritik an den imperialistischen Bestrebungen, nicht der Hauch einer Anmerkung zu den Pogromen, dem Antisemitismus und der Verfolgung oppositioneller und marginalisierter Gruppen, wie man sie von einem freiheitsliebenden Humanisten erwarten würde. Der Autor dieses Artikels schließt mit der Mutmaßung, dass *„der Befürworter dieser Angriffsvorschläge heute für die Neutralisierung Deutschlands eintritt“*, dadurch sich erklären ließe, dass der Professor *„noch immer vom politischen Ehrgeiz zerfressen“* wäre. Hat Noack seine politische Seite also aus Opportunismus und nicht aus Überzeugung gewählt und gewechselt?

Eine historische Beurteilung fällt auch hier schwer; einerseits war Noack in seinen Vorstellungen durchaus sprunghaft, andererseits wirkt er dem Nationalsozialismus, dem Krieg und dem Nationalismus in seinen Schriften (und zwar nicht nur den öffentlichen, sondern auch in den privaten) so entschieden abgeneigt, dass ein derart schwerwiegender Sinneswandel unwahrscheinlich scheint. Zudem wird Noack einerseits zwar die Kollaboration mit norwegischen Faschisten angelastet, andererseits befanden sich in seinem Freundes- und Bekanntenkreis einige, die in die Vorbereitung des Attentates vom 20. Juli 1944 involviert waren, weshalb er selbst im Herbst 1944 verhaftet wurde und sechs Wochen in Gestapo-Haft saß. Außerdem stand er über einen Gesprächskreis im regen Austausch mit Sozialdemokraten und ehemaligen Kommunisten (vgl. Universität Greifswald). Jemand, der mit einer derart tief sitzenden Überzeugung und einem solchen Pathos über Jahre und Jahrzehnte hinweg für einen pazifistischen Neutralismus einstand und solch immense Hoffnungen in die Sozialdemokratie setzte, kann schwerlich ein eingefleischter NS-Sympathisant gewesen sein. Doch in Ermangelung finaler Beweise beider Seiten bleibt die Frage nach Noacks Rolle in Norwegen und seinen dahinterstehenden Überzeugungen wohl vorerst ein noch zu klärendes Kapitel.

Der Noack-Pechel-Prozess 1951

Rudolf Pechel (1882 - 1961), Doktor der Philosophie, war Journalist beim 'Literarischen Echo' und Chefredakteur der 'Deutschen Rundschau'. Er gilt einerseits als Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, vertrat andererseits aber deutlich rechtskonservative Positionen. Pechel wurde von der Gestapo observiert und saß von 1942 bis 1945 wegen Landesverrats in KZ-Haft. Pechel bezeichnete Noack als das "gefährlichste trojanische Pferd des Ostens in der Westzone". Wertungen mögen nicht wissenschaftlich sein, doch eine sei hier eingefügt: Die Auseinandersetzungen zwischen politisch interessierten Akademikern, die mäßige bis hohe öffentliche Aufmerksamkeit genossen, hatten für die Zeitgenossen einen hohen Unterhaltungswert. So schreibt Ulrich Noack als Reaktion auf Rudolf Pechels Ausführungen über ihn:

"Herr Dr. Pechel!

Nachdem ich Sie als Verfälscher historischer Urkunden und Tatbestände vor der Presse des In- und Auslandes entlarvt habe, und Sie es nicht wagen sich mit geistigen Argumenten mit mir zu messen, sondern die Ehrenlosigkeit begangen haben, Ihr verlogenes Schmähpamphlet in Ihrer, von amerikanischer Seite protegierten Zeitschrift, neuerlich zu veröffentlichen, betrachte ich Sie weder als satisfaktionsfähig im Sinne normaler Ehrenhaftigkeit, noch als deutsch im Sinne charakterlicher Unabhängigkeit." (SzZ)

Pechels Reaktion ist die eloquentere Version des in Kindeszeiten gängigen "selber": *"Dieser Brief charakterisierte zwar Noack, aber nicht mich."*

Er entgegnete:

"Noack, dem jede männliche Bescheidenheit, das entscheidende Zeichen echter Größe, fehlt, wäre bei den ihm immer wieder treffenden Enttäuschungen in seinen Bestrebungen, eine öffentliche politische Rolle zu spielen, beinahe eine tragische Figur, wenn ihm nicht die von Schopenhauer postulierte Fallhöhe fehlte. So bleibt es bei einer Tragikomödie".(ebd)

Die Hintergründe des Prozesses waren Pechels eigener Aussage nach folgende: Er, Rudolf Pechel, hätte sich *"auf Drängen wesentlicher politischer Kreise entschlossen"*, sich mit Noack und dem 'Nauheimer Kreis' zu befassen. Ob der ausbleibenden Reaktion des Historikers schien er reichlich verstimmt und sah sich allem Anschein nach genötigt, ihn zu einer Reaktion zu provozieren:

"Da er beim ersten Artikel [...] nicht reagierte, veröffentlichte ich zunächst in der Nationalzeitung, Basel, den Artikel 'Das gefährlichste trojanische Pferd des Ostens in der Westzone' in der sicheren Erwartung, daß Noack mich verklagen und mir dadurch Gelegenheit geben würde, vor Gericht meine Ausführungen durch eidliche Zeugenaussagen zu erhärten. Um ihm eine Klage gegen mich zu erleichtern, übernahm ich den gleichen Artikel in das Märzheft 1951 der Deutschen Rundschau."(ebd)

Pechel kannte Noack wohl nicht hinlänglich genug, sonst wäre ihm bewusst gewesen, dass sich dieser mit derartigen Vorwürfen nicht zum ersten Mal konfrontiert sah. Ganz tatenlos blieb Noack allerdings nicht; sein Ego war ausreichend touchiert, um einen öffentlichen Brief mit der Aufforderung zur öffentlichen Diskussion zu lancieren, die Pechel aber nicht auf dem Forum, sondern ausschließlich im Gerichtssaal auszutragen gedachte. über weitere redaktionelle Antworten und Schreiben entwickelte sich die Situation bis hin zu jenem zu Beginn dieses

Abschnitts zitiertem Brief, den Pechel schließlich zum Anlass nahm, Noack zu verklagen. Noack verlor den Prozess und musste neben 800 D-Mark Geldstrafe auch die Verfahrenskosten in Höhe von 20.000 D-Mark tragen. Außerdem erklärte die SPD-Führung Anfang Mai 1952 eine Doppelmitgliedschaft in der Partei und im 'Nauheimer Kreis' für unzulässig (HLB).

Wie es bei Konfliktparteien häufig der Fall ist, gar wie es bei Ost- und Westdeutschland der Fall war, warfen beide einander das Gleiche vor, nur mit inversem Schuldigem. Beide behaupteten, vom anderen verleumdet und beleidigt worden zu sein, unterstellten dem jeweils anderen eine zu unkritische Haltung zum oder gar Beteiligung am Nationalsozialismus und beschuldigten das Gegenüber, die Tatsachen verdreht zu haben.

Die Beweisbarkeit hinsichtlich der schweren Vorwürfe schien auf beiden Seiten unzureichend gewesen zu sein. Vermutlich bezog sich das Urteil des Bundesgerichtshofs auch deshalb lediglich auf den Tatbestand der Beleidigung. In der 'Zeit' heißt es 1982 in einer Revue des Prozesses zu dessen Ausgang: *„doch entzogen sich die Richter wohlweislich einem historisch-politischen Urteil.“*

Annäherung an den 'Osten': Kritik

Von westlichen Politikern erntete Noack viel Häme für seine Einigkeitsbestrebungen. Als *„romantischer Idealist“* verschrien, wurden seine Forderungen nach der Wiedervereinigung von vielen westlichen Politikern und Intellektuellen nicht für voll genommen und gar als Avancen in Richtung SED in der DDR ausgelegt - ein Trugschluss, zumal es nicht die SED, sondern die Christdemokraten und Liberaldemokraten waren, die Noacks Bestrebungen zu schätzen wussten (vgl. DZ), während führende SED-Funktionäre Noack besonders zu Beginn einigermisstrauen entgegenbrachten. Die Moskauer Zeitungen griffen Noacks Neutralitätsgedanken sogar an und Walter Ulbricht, damals Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, tat die Idee als *„amerikanischen Imperialismus“* ab (vgl. LfM) - was absurd anmutet, zumal Noack der Bündnispolitik des Westens selbst ablehnend gegenüberstand, die Zugehörigkeit Deutschlands zur NATO nicht als friedensdienlich wahrnahm und weder westliche noch östliche, sondern stattdessen eigene Ideen propagierte (ebd). Diese Position wurde bereits 1949 deutlich, als er im bereits erwähnten Radio-interview die Polarisierung beider Seiten bemängelte:

„Mit den Schlagworten 'Monopolkapitalismus', 'Dollarkolonie', 'Weltrevolution', 'sowjetischer Expansionismus' werden wir dort wirklich nichts anfangen können. Wenn wir aber zunächst einmal gemeinsam zum Ausdruck bringen würden, dass die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikpakt und in die Europaunion ebenso vermieden werden sollte wie eine Sowjetisierung der Ostzone, so wäre schon das ein großer Erfolg. Das wäre der erste Schritt auf dem Weg zur deutschen Einheit, die von den bisherigen Okkupationsmächten in der Form eines Neutralisierungsvertrages garantiert werden müsste.“ (SWR)

Bekannt ist, dass Noack sich mit dem sowjetischen Botschafter Wladimir Semjonow, dem russischen Obersten Guljajew und NKDW-Offizier Molin traf. Vom Spiegel-Artikel ausgehend lässt sich vermuten, dass Noack diese Herrschaften aber wohl nicht traf, um sich anzubiedern, sondern um ihnen - wie auch allen anderen - seine eigenen Ideen zu unterbreiten und darüber zu diskutieren.



Beistand
meiner Zeitschrift
»Welt ohne Krieg«

von Ihrem
Ulrich Noack

Würzburg, den 5. Juli 1966

Ulrich Noack 1961, Porträt
und persönliche Widmung in seiner
Festschrift: Aus dem Exemplar in der
Sammlung des Burg- und Stadtmuseums
Königstein.

Ulrich Noack nach dem 'Königsteiner Entwurf' - Ein Resümée

Ulrich Noacks Ideen und Wirken lassen sich nur schwer resümieren. Anhänger und Gegner, Medien und Politik versuchten allesamt,

"[...] ein plausibles Motiv dafür zu finden, daß dieser kleine Geschichtsprofessor immer wieder in den Bezirken der hohen und höchsten Politik auftaucht, um dort eine Rolle zu spielen, von der niemand weiß, ob sie nun die eines nüchternen Realpolitikers, die eines temperierten Heiligen, die eines trojanischen Pferdes oder die eines Don Quichote ist". (DS).

Welchen Beitrag Noack mit dem 'Nauheimer Kreis' und der 'Welt ohne Krieg' geleistet hat, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Einerseits schien er seine eigene Wirkmacht des Öfteren zu überschätzen, insbesondere hinsichtlich der 'Welt ohne Krieg' und deren Rolle im gesellschaftlichen und politischen Diskurs. Mitunter ist diese Hybris daran erkennbar, dass im Vorstand der 'Gesamtdeutschen Volkspartei' verlauten ließ, dass er *"bereit sei, nach den Wahlen mit der SPD die Regierung zu bilden"* (SzZ), obgleich die Partei, deren Existenz sich auf fünf Jahre belief, bei ihrer einzigen Bundestagswahl 1953 lediglich 1,0 Prozent der Erststimmen und 1,2 Prozent der Zweitstimmen erhielt, die SPD dagegen 29,5 Prozent bzw. 28,8 Prozent verbuchte. Auch die Annahme, dass eine Entmilitarisierung und Neutralisierung Deutschlands *"zu einer allgemeinen Demobilmachung und Räumung aller noch militärisch besetzten Gebiete der Welt und damit zu einer Befriedung der Menschheit führen"* könnten, mutet realitätsfern und übermäßig ambitioniert an.

Zudem schien er - so Pechel - davon auszugehen, dass jeder jedes seine Werke gelesen haben sollte. Der 'SPIEGEL' schreibt hierzu: *"Tatsächlich gibt es kaum ein in der Öffentlichkeit oder in politischen Gesprächen gesprochenes Noack-Wort, das nicht, von Marianne Buschette protokolliert und archiviert, schriftlich nachweisbar und nachprüfbar ist."* (DS). Weiter wird dort ausgeführt: *"Der Vorwurf eines unangemessen Ehrgeizes ist ziemlich häufig anzutreffen, wenn von Professor Noack die Rede ist"*. (ebd.); er wird als sehr geltungsbedürftig wahrgenommen.

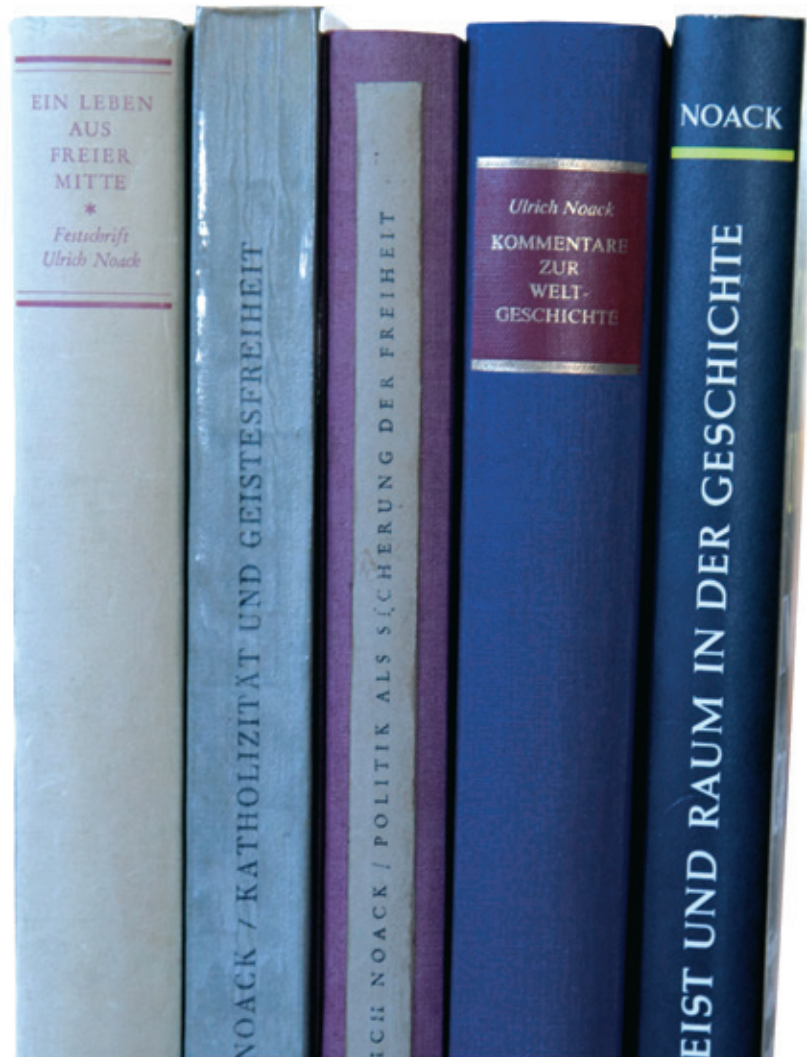
Andererseits schaffte er es doch, einen treuen Unterstützerkreis um sich zu scharen und seine Ideen vor hunderten, teilweise sogar tausenden Menschen in ganz Deutschland vorzutragen. Vor allem aber gelang es ihm regelmäßig, die Aufmerksamkeit diverser Größen aus Politik und Gesellschaft auf sich zu ziehen - und sie teilweise derart zu provozieren, dass sie ihn verklagten oder den Bundesnachrichtendienst auf ihn ansetzten.

Noack war ein Mensch, der polarisierte. Debatten trug er öffentlich aus - eine Angewohnheit, die ihm sowohl Bewunderer als auch Kritiker bescherte. Man mag ihm zu viel Nähe zu diversen Parteien vorgeworfen haben, doch liest man seine Briefe und Notizen, so wird deutlich, dass er weder vom Nationalsozialismus (*"die große Katastrophe"*), noch von der CDU/CSU (*"Vaterlandsverrat"*), noch von der SED (*"Gewaltherrschaft"*, von der er die Menschen *"erlösen"* müsste) sonderlich begeistert war. In seinen Briefen, insbesondere dem vom 22. September 1968 ist klar erkennbar, welch hohen Stellenwert das mahnende Gedenken an die *"Blutschuld"* der NS-Zeit bei Noack hat - und dass er sich in der Pflicht sieht, entsprechende Konsequenzen für die Gegenwart zu ziehen. Umgekehrt eckte Noack bei Vertretern jedes Regimes und jeder Regierung an. Keiner schien sich seiner Treue und ideologischen Nähe sicher zu sein, nicht das NS-Regime, nicht die Adenauer-Regierung und ebenso wenig die SED-Spitze. Aus gutem Grund, denn der aktivistische Historiker wollte lieber selbst die Initiative ergreifen als Dienst nach Vorschrift zu leisten oder sich irgendeine Handlungsdirektive aufkotroyieren zu lassen.

Die wichtigsten Werke Ulrich Noacks:

- Bismarcks Friedenspolitik und das Problem des deutschen Machtverfalls.* Leipzig 1928.
Politik als Sicherung der Freiheit. Frankfurt 1929.
Geschichtswissenschaft und Wahrheit. Nach den Schriften von John Dahlberg-Acton, dem Historiker der Freiheit 1834 - 1902. Frankfurt 1936.
Das politische Ethos in der europäischen Diplomatie. Hamburg 1939.
Geschichte der nordischen Völker. München 1941.
Deutschlands neue Gestalt in einer suchenden Welt. Frankfurt 1946.
Die Nauheimer Protokolle. Diskussionen über die Neutralisierung Deutschlands. Die ersten drei Tagungen des Nauheimer Kreises August, September, Dezember 1948. Würzburg 1950.
Norwegen zwischen Friedensvermittlung und Fremdherrschaft. Krefeld 1952.
Geist und Raum in der Geschichte. Einordnung der deutschen Geschichte in den Aufbau der Weltgeschichte. Göttingen 1961.
Die glücklichere Möglichkeit als erkennbare Dimension der historischen Urteilsbildung. Kommentare zur Weltgeschichte. Würzburg 1978.

Aus der Sammlung des Burg- und Stadtmuseums Königstein: Werke Ulrich Noacks.



Wir sollten uns als Gärtler auf
dieser Erde darum bemühen,
das Denken und Handeln der
Welt geordneter zu verlassen,
als wir es vorgefunden haben.



Festschrift für Ulrich Noack aus dem Jahr 1961
samt persönlicher Widmung. Aus dem Exemplar
in der Sammlung des Burg- und Stadtmuseums
Königsteins.

Literaturverzeichnis:

Dohse, Rainer: Der Dritte Weg. Neutralitätsbestrebungen in Westdeutschland zwischen 1945 und 1955, Hamburg 1974.

Dokumente des Friedens. Mitteilungen für die Freunde der Neutralisierung Deutschlands. Nauheimer Kreis, Würzburg o. J. [1949].

Gallus, Alexander: Die Neutralisten. Verfechter eines vereinten Deutschland zwischen Ost und West 1945-1990 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 127), Düsseldorf 2001.

Euler, Heinrich: Ulrich Noack, in: Ein Leben aus freier Mitte. Beiträge zur Geschichtsforschung. Festschrift für Prof. Dr. Ulrich Noack von seinen Kollegen, Schülern und Freunden zum 60. Geburtstag, Berlin 1961, 7-32.

Henke, Klaus-Dietmar: Geheime Dienste. Die politische Inlandsspionage der Organisation Gehlen 1946 - 1953. Christoph Links Verlag GmbH. 2018.

Lee, Dong-Ki: Option oder Illusion? Die Idee einer nationalen Konföderation im geteilten Deutschland 1949-1990.

Noack, Ulrich (Hg.): Die Nauheimer Protokolle. Diskussionen über die Neutralisierung Deutschlands. Die ersten drei Tagungen des Nauheimer Kreises August, September, Dezember 1948, Würzburg 1950.

Noack, Ulrich: Die Sicherung des Friedens durch Neutralisierung Deutschlands und seine ausgleichende weltwirtschaftliche Aufgabe, Köln 1948.

Noack, Ulrich (Hg.): Welt ohne Krieg. Historisch-politische Vierteljahresschrift aus freier Mitte für dauernden Frieden, soziale Gerechtigkeit und menschliche Freiheit (16 Ausgaben erschienen von 1952 bis 1967).

DIE ZEIT Nr. 47 vom 24.11.1949: Der Reinfall zu Rengsdorf.

DIE ZEIT Nr. 29 vom 19.07.1951: Ulrich Noack brachte Quisling nach Berlin.

DIE ZEIT Nr. 21 vom 21.05.1982: Vakuum im Herzen Europas.

Schaefer, Ulrich (Hg.): Von Konrad Adenauer bis Willy Brandt. Ulrich Noack in Briefen 1951 - 1972. Mit Briefen von Marianne Noack und einem Brief von Albert Schweitzer.

Schriften zum Zeitgeschehen. Der Noack-Prozess. Kairos-Verlag G.m.b.H. Baden-Baden.

Mitteilungen für die Freunde der Neutralisierung Deutschlands.

Historisches Lexikon Bayerns:

https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Nauheimer_Kreis

Süddeutscher Rundfunk, 2. November 1949: "Gespräch mit Ulrich Noack zur Frage der Neutralisierung Deutschlands" (Gesprächspartner: N.N.).

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen:

<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/xsrec/current/5/sn/edb?q=YToxOntzOjM6Im9ydCI7czoMT0iS8O2bmlnc3RlaW4iO30=>

<https://ns-zeit.uni-greifswald.de/projekt/personen/noack-ulrich/>

<https://www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/dossier-nationalsozialismus/39636/der-20-juli-1944-mehr-als-ein-tag-der-besinnung-und-verpflichtung/>

<https://www.konrad-adenauer.de/quellen/pressekonferenzen/1951-01-15>

Abkürzungen:

NP: Nauheimer Protokolle - NB: Noack-Briefe - GD: Geheime Dienste. Die politische Inlands-
spionage der Organisation Gehlen 1946 - 1953 - LfM: Ein Leben aus freier Mitte. - MFND:
Mitteilungen für die Freunde der Neutralisierung Deutschlands. - DN: Die Neutralisten. - DS:
Der Spiegel. - DZ: Die Zeit. - HLB: Historisches Lexikon Bayerns. - OI: Option oder Illusion? -
SzZ: Schriften zum Zeitgeschehen.

Abbildungsnachweis:

Bildarchiv 'Neuer Königsteiner Kreis e.V.': Seiten 9, 11 - 18, 22, 23, 26 - 36, 37 (Andrea Schmitt),
39, 43 - 45. - dpa picture-alliance: Seiten 10, 20, 21, 22.

Nachträge

Im Zuge der Gestaltung der neuen Dauerausstellung
„Nie war so viel Aufbruch! Königstein 1945 - 1952“
wurden für die Präsentation des Themas „Ulrich Nock“
einige zeitgenössische Drucke angeschafft.
Dabei ist es gelungen, Drucke mit Autographen Ulrich
Noacks für das Burg- und Stadtmuseum zu besorgen.

Königstein, den 15. Mai 2023

Frauke Heckmann, 2. Vorsitzende

Deutsch

Veröffentlicht unter der Zulassungs-Nr. US-W-1042 der Nachrichtenkontrolle
der Militärregierung.

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung, vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nicht gestattet. Printed in Germany.

Anschrift des Verfassers: Professor Dr. Ulrich Noack, (16) Königstein/Taunus,
Mammolsheimer Weg 1.

Anschrift des Verlags: Frankfurt/Main-Süd 10, Burnitzstraße 6.

Druck: Maindruck, Frankfurt/Main-Fechenheim, Orber Straße 4-6.

VERLAG G. SCHULZ

ULRICH NOACK

**DEUTSCHLANDS
NEUE GESTALT**

IN
EINER
SUCHENDEN
WELT

VERLAG G. SCHULTE - BULMKE · FRANKFURT AM MAIN

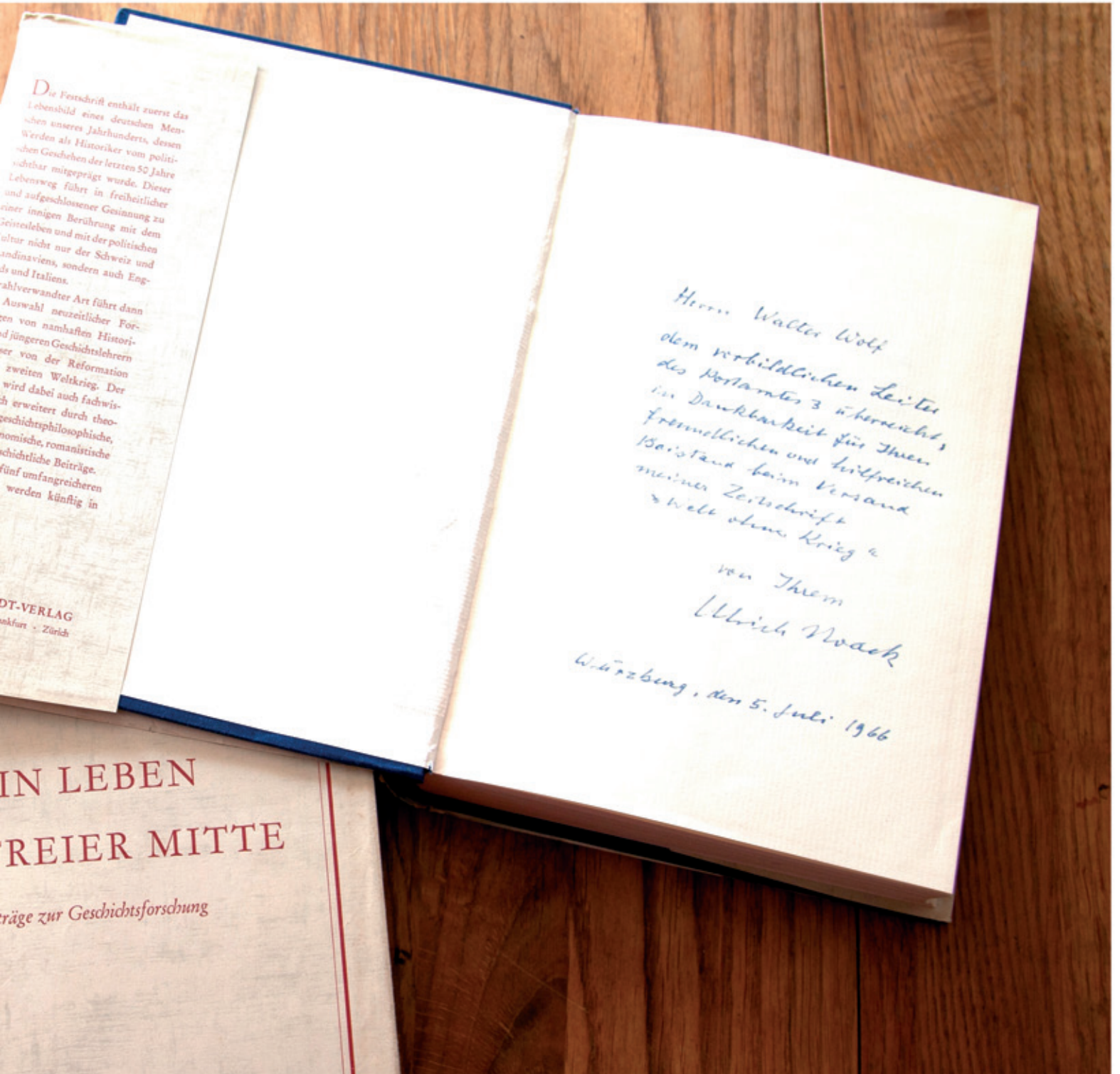
1946

SCHULTE-BULMKE · FRANK

*Aus der Sammlung des Burg- und Stadtmuseums:
Exemplar mit persönlicher Widmung des Autors und gedruck-
tem Hinweis auf die Adresse Noacks in Königstein 1946.*



Aus der Sammlung des Burg- und Stadtmuseums: Im Jahr 2023
angeschaffte Originaldrucke des Schaffens Ulrich Noacks, eini-
ge Exemplar mit Autographen.



Die Festschrift enthält zuerst das Lebensbild eines deutschen Menschen unseres Jahrhunderts, dessen Werden als Historiker vom politischen Geschehen der letzten 50 Jahre sichtbar mitgeprägt wurde. Dieser Lebensweg führt in freierlicher und aufgeschlossener Gewinnung zu einer innigen Berührung mit dem Geistesleben und mit der politischen Kultur nicht nur der Schweiz und Andinaviens, sondern auch Englands und Italiens.

zahlverwandter Art führt dann Auswahl neuzeitlicher Formen von namhaften Historikern und jüngeren Geschichtslehrern vor von der Reformation bis zum zweiten Weltkrieg. Der wird dabei auch fachwissenschaftlich erweitert durch theologische, romanistische und historische Beiträge.

fünf umfangreicheren werden künftig in

DT-VERLAG
München · Zürich

IN LEBEN
FREIER MITTE

Beiträge zur Geschichtsforschung

Herrn Walter Wolf
dem vorbildlichen Leiter
des Postamtes 3 überreicht,
im Dankbarkeit für Ihren
Freiwilligen und hilfreichen
Beistand beim Versand
meiner Zeitschrift
'Welt ohne Krieg'

von Ihnen
Ulrich Noack

Würzburg, den 5. Juli 1966

Presse-Echo!

Einige Ausschnitte aus dem Ende der 40er-Jahre aus der deutschen und internationalen Presse.

Noack muß der Polizei weichen

Rengsdorfer Tagung des „Nauheimer Kreises“ aufgelöst

Rengsdorf, 19. November (dpa). Die Polizei schritt ein und unterbrach den Leiter des „Nauheimer Kreises“ Professor Noack, als er am Freitagabend vor den Teilnehmern des „Deutschland-Kongresses“ Rengsdorf das Verbot dieser Versammlung durch die Landesregierung von Rheinland-Pfalz und seine Beschwerde dagegen erläutern wollte. Noack hatte etwa 20 Minuten gesprochen als ihm ein Kriminalkommissar im Namen des Regierungspräsidenten von Koblenz das Wort entzog und verbot, die Veranstaltung fortzusetzen.

Insgesamt sind etwa 70 von den 700 geladenen Gästen eingetroffen. Aus der Sowjetzone erschienen der

(SED), der damit als erstes Mitglied der Sowjetzonenregierung die Bundesrepublik besuchte. Außerdem waren der Verkehrsminister von Sachsen-Anhalt, Dr. Otto Rühle, der sächsische LDP-Vorsitzende, Dr. Walter Thürmer, der Sekretär der sächsischen LDP, Herbert Täschner, der Direktor der Weimarer Theaterhochschule, Otto Lang (SED), und der stellvertretende Landesvorsitzende der Ost-CDU in Brandenburg, Heinz Fried, anwesend.

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Altmeier, erklärte am Freitag vor der Presse in Koblenz, daß sich die Landesregierung bei dem Verbot des „Deutschland-Kongresses“ in Rengsdorf als Wortführer fast der gesamten Bevölkerung wisse.

Zuviel Lärm

Vergeblich

Kg. RENGSDORF

Eine kurzsichtige Regie hat es fertig gebracht, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für zweimal vierundzwanzig Stunden auf Rengsdorf zu lenken. Gemeinhin herrscht dort, abseits im Westerwald, im November jener Zustand, von dem das Sprichwort bemerkt, daß sich die Füchse Gute Nacht sagen. Herr Noack vom Nauheimer Kreis und Herr Altmeier, Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, hatten aber dafür gesorgt, daß sich in diesem Jahr hier so etwas wie deutsche Schildbürger Guten Tag sagten. Den Gewinn von den Szenen in der Tagungsstätte Waldesruhe hatten eindeutig jene, denen der Herr Ministerpräsident das Konzept verderben wollte: Die Strategen der Sowjetzone.

Der Nauheimer Kreis aus Waldesruhe hat überwiegend aus Reportern bestanden. Die meisten erhofften Krawalle. Das war es, was die Strategen aus der Sowjetzone sich gewünscht hatten. „Ihr müßt euch darum kümmern, daß er verhaftet wird“, so empfahlen sie der anderen Seite. Denn eine Zeitlang schien es, als habe Herr Altmeier die rheinpfälzische Polizei umsonst und nur zum Gaudium der Dörfler und Publizisten aufgeboten. Sie hat in der ländlichen Finsternis mit Pistolen am Koppel und in Reih und Glied gestanden, als ob es gegen Partisanen gehen sollte. An ihrer Stelle trat später der Männergesangsverein zum Beweis der Chortradition in Aktion. Einige Bürger haben mit Entrüstung ein Dokument unterzeichnet. Es hat der lendenlahmen Unterstellung aus Koblenz gegolten, sie könnten sich gegen

MAN CONGRESS BANNED

ests from the East

our own Correspondent

BONN, NOVEMBER 15.

German Government of Rhineland-Palatinate, in the French zone, has called a congress of Professor Noack's „Nauheimer Group“ which was due to take place tomorrow at Rengsdorf. Professor Noack, who had invited numerous delegates from Eastern Germany, is the leader of the political „neutralisation“ movement in Germany as the sole means of achieving German unity.

The Rhineland-Palatinate Government has given as its reasons for the ban the „danger to security and order“ which is likely to result from the presence of East German political leaders, and the admitted intention of these men „to undermine the constitution of the Federal Republic.“

This was to have been the first all-German congress of the Nauheimer group. Among those invited were Herr Noack, one of the three vice-presidents of the East German Parliament, Professor Hickmann, the Christian Democratic leader in Saxony; and Herr Noack, press officer in the East German Government. Others who were expected to attend included Herr von Noack, who has founded half a dozen unsuccessful Right-wing parties since the war, and the Federal Parliamentary delegate, Dr. Ott, who recently called himself „the saviour of the Sudeten Germans.“

Professor Noack's group has recently extended its influence to a number of other associations in Western Germany. Among these are the „Democratic Cultural League“ in Hanover, and the „Deutsche Union“, a semi-political movement which is especially strong in Central Germany. The Group has the support of a number of industrialists—

Wird der Osten Noack fallen?

Zur Würzburger Tagung des Nauheimer Kreises

nach Würzburg
ASB-Mitarbeiter

Würzburg, 9 März

Gerade daran gewöhnt, daß die sowjetischen Exekutivorgane den Wünschen der ostdeutschen Exekutive nachzugeben pflegen, hat auch Professor Noack, der in den letzten Wochen zu den wenigen Vertretern der westlichen Welt im Nauheimer Kreis zählte, die bittere Wahrheit erdeutet darauf hin, daß die Sowjetunion brüsk das bisherige Verhalten der westlichen Welt gegenüber dem Nauheimer Kreis ansieht.

1949 schrieb noch die „Rundschau“ zu einem Artikel über Noack: „Aus seinen Worten geht nicht allen Teilen der Bevölkerung Deutscherlands ein Licht auf, sondern nur ein Kampfbildnis für Deutschland.“ Heute aber hat sich dies gewandelt...

Der wärmsten Verankerung der Neutralisierungsidee, der Schwarze Liste; mit der der östlichen CDU, die danken befürwortet. Und mit der Führung der stellvertretenden Vorsitzenden Walter Ulbricht in der gehaltenen Rede die als eine „Begünstigung“ bezeichnet. Noack als einen

setzen. In einer etwas entmutigenden Atmosphäre stießen die Meinungen darüber auseinander, ob es noch zweckmäßig sei, die Linie beizubehalten, oder ob es nicht vorgeboten schien, die massiven östlichen Antworten mit einem Rückzug aus Ostdeutschland zu beantworten.

Die Mehrheit der Tagungsteilnehmer schied sich schließlich, die Tür nicht zu schlagen und den Gang nach Canossa anzutreten. Professor Noack soll in den nächsten Wochen in Berlin und in der Ostzone einmal die Hand zur Verständigung reichen. Dazu sollen ihm Besprechungen in Karlsruhe und Vorträge Gelegenheit geben. Sollte jedoch nicht gelingen, gelegentlich dieser Maßnahmen und durch eine Aussprache mit Walter Ulbricht, der in den nächsten Tagen aus Moskau zurück erwartet wird, die Atmosphäre zu entgiften, so dürfte das Hauptanliegen des Nauheimer Kreises, nämlich die Brücke von West nach Ost, ad absurdum geführt werden. Damit würde auch der am 18. Mai in der Ostzone vorgesehene Kongress des NK schon deshalb überflüssig werden, da man den Politikern in dem Osten die Teilnahme untersagen würde.

Beobachter aus Berlin setzten sich im Rahmen lebhafter Debatten für eine Beibehaltung des bisherigen Kurses des Nauheimer Kreises ein, da die demonstrative Abkehr ostzone Politiker möglicherweise eine temporäre Erscheinung sei und man reumütig das Ost-West-Gespräch wieder aufnehmen würde, wenn sich die Taktik der „Nationalen Front“ als ungangbarer Weg und große Pleite erweisen würde. Sie begründeten dieses Argument damit, daß der Kreml und seine östlichen Befehlsträger von der falschen Voraussetzung ausgehen, Westdeutschland befände sich in einer

Noack in Ungnade bei den Kommunisten

Eigener telefonischer Bericht

* Berlin, 30.

Zwischen dem Würzburger Professor Noack, dem Führer einer westdeutschen Gruppe von Politikern und Wirtschaftlern, die sich in der „Nauheimer Kreis“ für die Propagierung einer Neutralitätsstellung zwischen Ost und West zusammengeschlossen hatten, und den Machthabern der Ostzone ist es zum offenen Konflikt gekommen. Schon in letzter Zeit war die anfänglich von der sowjetischen Führung eifrig gefördert wurde, Professor Noack mehrfach schroff versonderte. Ulbricht hatte über Noack in der Ostzone den Bannfluch erlassen, er sei als verkappte Agenten bezeichnet. Der frühere sächsische C. D. U., Prof. Hickmann der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zwischen Ost und West hatte.

Jetzt ist Professor Noack in Ungnade gefallen. Auf der Verwaltung der brandenburgischen Republik in der brandenburgischen Stadt Zinna, wo er einen Vortrag über die deutsche Souveränität hielt, Ostzone einen Volksentscheid über die Bevölkerung aufzutreten, voneinander abgetrennt, voneinander ihre Abgeordneten wählen, er den Kommunisten, die sei

Die Inn

Verst

Der „Nauheimer Kreis“ ist ein Plan der durch die Regierung in Westdeutschland, — die Ablehnung in diesen propagiert. Der Plan der Deutschen Regierung, ein unvorbereitetes durch die eines Jah

REUNITED GERMANY AS A NEUTRAL

A Suggested Treaty

From our London Staff

FLEET STREET, TUESDAY.

A plan proposing the neutralisation of a reunited Germany, her disarmament, and the evacuation of occupying Powers was presented in London to-day by Professor Ulrich Noack at a meeting of the National Peace Council. Professor Noack, who is Professor of Modern History at Würzburg University, was speaking on behalf of leaders of political and religious groups in Germany who have prepared the text of an international treaty which, it is suggested, the occupying Powers might use as a basis for solving "the German problem." German neutrality would be laid down in the German Constitution, and the treaty partners would pledge themselves not to attack German territory. There would be an international civil control commission to ensure that Germany did not rearm. The text also provides that Germany shall be brought into a permanent peace pact by her neighbours.

...m - zur Freude von Reportern

...lich geschlachtete Gänse für den Nauheimer Kreis

Gänse und den Ochsen, welche Rengsdorf in Erwartung der vielen Gäste auf dem Altar der deutschen Einheit geschlachtet hatte, sind Appelle und Ermunterungen zum nationalen Zorn offenbar wenig wirksam gewesen.

Sänger und Schutzleute haben inmitten langer Wagenkolonnen agieren müssen. Die Rundfunktechniker aus dem Osten hatten ihre großen Stunden. Sie waren in doppelter Besetzung zur Stelle und jede Pistole, jeder Schutzmann, jeder Chorstatist und jedes Zitat aus Noacks öffentlich verkündeter Klage wegen Verfassungsbruchs haben ihre Mikrophone als Siege im zonalen Wettstreit um die beste Freiheit emsig registriert. „Darf ein Deutscher keine Klage verlesen“, hat ein Meister dieses Faches mit Männerstolz in den Tumult gerufen. Das war in jenem denkwürdigen Augenblick, als ein Gast sich als Kriminalkommissar aus Koblenz demaskierte. Er tat es mit jenem Maß an Takt und Taktik, das die Exekutive in solchen Fällen auszeichnet. Er verbot die Versammlung, die zu 80 Prozent aus Reportern bestand und von welcher der gesetzestreue Professor gerade gesagt hatte, „dieser Kongreß ist kein Kongreß, und wer es dennoch tut, zahlt 150 Mark“, just als Noack den Wortlaut seiner Verfassungsklage beim Verwaltungsgericht verlas. Noack hatte auch als Antwort auf das Verbot mitgeteilt: „Wir wollen unserem Gespräch die Form eines schönen Kuraufenthaltes in guter Luft und herrlichen Wäldern geben.“ Gibt es einen Kongreß in Privatquartieren, oder ist das eine rechtswidrige Tarnung? Solches Material für Juristen wird produziert.

wurde. Damit sie in keine Voll hat Noack die Ausweise se kleine Gaststube mit viel Pl dann das „Tribunal“ gewese Feld zu der als Ziel verkün deutschen Einheit. Dort hat bloßstellen lassen: dort hat e die sowjetische Seite hören Mund legte, und alle Mikr merkt. Eine Friedensspe mächtekontrolle an Stel statut; einheitliche No allen Zonen und freie gewerkschaft für die das waren seine Ansch Urteil bestätigt, daß er ein Mann, dem sehr vie dem schwierigsten aller gebnis zu erzielen, ist all Regisseure in Koblenz ge

Die Tätigkeit des Nauheimer Kreises

Erlaß eines „pazifistischen“ Aufrufs

Würzburg, 31. Jan. ag (AFP) Der Führer des „Nauheimer Kreises“, Prof. Noack, wendet sich mit einem Aufruf an die Deutschen, eine in Berlin verbreitete Petition zu unterzeichnen, in der sie sich verpflichten, „niemals eine Kriegswaffe oder eine für Kriegswaffenproduktion bestimmte Maschine zu berühren — weder in Deutschland noch irgendwo in der Welt — und niemals einem Mobilisierungsbefehl Folge zu leisten“. Prof. Noack erklärte u. a.: „Der dritte Weltkrieg, von dem man so viel spricht, ist zu vermeiden. Die Deutschen dürfen auf keinen Fall für jemand Krieg führen und noch weniger unter sich kämpfen.“ Jenen, welche die Kriegsgefahr im Osten sehen, antwortet Prof. Noack, die Wiederaufrüstung Westdeutschlands enthalte das Risiko, daß „die Ostmacht“ sich veranlaßt sehen könnte, einen Präventivkrieg zu führen. Die Deutschen in Westdeutschland könnten durch passiven Widerstand die anderen Besetzungsmächte veranlassen, kein Kriegspotential in Deutschland zu suchen.

Die Erklärung Noacks erregt in Berlin großes Aufsehen.

Die Erklärung Noacks erregt in Berlin großes Aufsehen. Die Presse stellt fest, daß sein Vermittlungsversuch zwischen Ost und West offenbar gescheitert sei. Man sieht darin einen weiteren Beweis dafür, daß im Sowjetisierungsprozeß in der Zone die letzten Rücksichten fallen gelassen werden. Das geht auch aus den neuen Säuberungen in der Liberalen Partei (L. D. P.) in der Zone hervor, die sich zunächst gegenüber dem auf die C. geübten Druck einer gewissen Schonung zeigen könnten.

Von den gesäuberten Parteiorganen in der Zone laufen prompt die von der S. E. D. beschlossenen Verhandlungen ein, in denen für eine gemeinsame Kandidatenliste für die Oktoberwahlen in der Zone vorzubereiten sind.

Die Nauheimer

Die Reise, die Professor Noack nach Frankfurt a. M. einberufen, an dem die Frage nach Berlin (wo er auch in der Vereinigung Deutschlands geprüft werden soll) Ortsgruppe seines „Nauheimer Kreis“ Später soll im August in Weimar in der Sowjetzone ein weiterer Kongreß stattfinden.

E. GERMANY AND THE WEST

INTEREST IN NAUHEIM CIRCLE GATHERING

From Our Own Correspondent

BERLIN, Nov. 3

The names are now being published here of eastern zone politicians who will attend meetings of the so-called Nauheim Circle at Rengsdorf, in the Rhineland, from November 18 to 20. The Nauheim Circle exists to promote in western Germany the ideas of Professor Ulrich Noack, of Würzburg University, for the unification of Germany.

SOVIET APPROVAL

For the moment the Nauheim Circle is one of the few means through which the régime in east Germany can make sympathetic contact with the west. Professor Noack's programme, quoted in to-day's official Soviet *Tägliche Rundschau* has had the general approval of the Soviet authorities here since it was first formulated early this year. It follows fairly closely the main points of Soviet policy for Germany in demanding a Government and Parliament for the whole of Germany, a peace treaty for the whole country, the withdrawal of all occupation troops, and a four-year Power control organization to replace the Occupation and Ruhr Statutes. Since he first published this programme, Professor Noack has visited the Soviet zone and has modified his earlier standpoint on "neutralization" with an addendum which reflects Soviet influence: "on the question of war and peace," he says, "we are not neutral but stand on the side of peace." Since he does not wish his ideally reunited Germany to subscribe to the North Atlantic Treaty, his conception of peace is presumably the one now being zealously propagated by the Communists here.

Innenpolitik

Bestimmte Schalmeien

„Nauheimer Kreis“ um Professor Noack ist zu einem Begriff geworden. Der Plan der Neutralisierung Deutschlands, durch diese Gruppe von Völkerrechtspolitikern ausgearbeitet wurde, ist im Westen gründlich besprochen worden — mit dem Ergebnis überwiegender Zustimmung. In der Ostzone wird er gerade diesen Tagen mit großem Aufwand propagiert. Es wäre unsinnig, den Gedanken deshalb zu verwerfen, weil verbreitete östliche Zustimmung gegeben hat. Wichtig ist allein die praktische Verwirklichungsmöglichkeit und der Plan für die Unterstützung durch die Regierung der Ostzone.

Man sieht die dauernde Entwarnung Deutschlands vor und seine Erklärung zu unverletzlichen befriedeten Gebieten der großen Mächte, die innerhalb eines Jahres nach Unterzeichnung des

